

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

1. April-Ausgabe - 13. April 1999

Nummer 7

Gastvortrag aus Bangkok

Mit Naturprodukten erfolgreich behandeln

Königliche Hoheit Prinzessin Prof. Chulabhorn Mahidol, Chulabhorn Research Institute Bangkok, hält am 16. April 1999 um 14.15 Uhr im Hörsaal des Dekanatsgebäudes der Medizinischen Fakultät einen Vortrag mit dem Titel „Drug Prospecting of Natural Products – the Possibility of Using Natural products for Medical Treatment“. Mitarbeiter und Gäste sind herzlich eingeladen.

Prof. Ursula Raven

CeBIT-Oscar für TU-3-D-Display

Auszeichnung für die TU Dresden auf der CeBIT: Am 19. März 1999 kürte die Redaktion des Computer-Magazins CHIP – bekanntestes Magazin der Branche – das Dresdner 3-D-Display zur innovativsten Neuheit aus Wissenschaft und Forschung. Den „CeBIT-Oscar“ verlieh CHIP zum siebenten Mal an ein Produkt, das richtungweisend für das Gebiet der Datenverarbeitung ist.

Das 3-D-Display entwickelte die Arbeitsgruppe um Dr. Armin Schwerdtner, Institut für Künstliche Intelligenz der TU



Soeben mit dem „CeBIT-Oscar“ ausgezeichnet: Dr. Armin Schwerdtner (links) nimmt die Glückwünsche des TU-Rektors Prof. Achim Mehlhorn entgegen. Foto: A. W.

Drahtige Greifer in Miniausgabe

TUD auf der Hannover Messe: Ein Draht, der Roboter Winziges ergreifen läßt



Womit lassen sich sehr kleine, empfindliche oder nachgiebige Bauteile greifen? Mit herkömmlichen Werkzeugen nicht. Das Foto zeigt die Lösung: Minigreifer mit Formgedächtnis-Aktor, wie sie am Institut für Feinwerktechnik der TU Dresden verwendet werden. Foto: UJ/Eckold



Was für die einen nur ein harmloses Stück Draht ist, ist für die Wissenschaftler am Institut für Feinwerktechnik der Technischen Universität Dresden das Material, welches kleine Greifer an Robotern bewegt. „Formgedächtnis-Aktor“ lautet der Fachbegriff für das Drahtstück, das für den Antrieb sorgt.

Die bis zu 1,2 Gramm leichten Greifer haben es den Dresdner Wissenschaftlern angetan: Die Arbeitsgruppe um Dr. Jürgen Vollbarth präsentiert die winzigen, intelligenten Greifer auf der Hannover Messe vom 19. bis 24. April 1999 (Halle 18, 1. Obergeschoß, Stand J16). Vorläufermodelle zeigten die Wissenschaftler bereits 1997 auf der Leipziger Innovationsmesse und der Hanno-

ver Messe 1998. Die zunehmende Miniaturisierung in der Feinwerktechnik führt dazu, daß die Baugruppen an den Robotern immer kleiner werden müssen. Die Frage ist, womit lassen sich sehr kleine, oberflächenempfindliche oder nachgiebige Bauteile greifen und daraus Baugruppen montieren? „Die jetzige Greiftechnik ist zu groß, zu kompliziert und zu schwer“, weiß Vollbarth. Die Dresdner Lösung heißt Formgedächtnislegierung, eine Nickel-Titan-Verbindung - teilweise mit Kupferzusatz. Der haarfeine Draht zieht sich bei Erwärmung zusammen, verkürzt sich um fünf bis acht Prozent und bewegt damit den winzigen Greifer. Ein ein Meter langer Draht aus einer Formgedächtnislegierung kann sich beispielsweise bis zu acht Zentimeter bewegen. Die Lebensdauer des Drahtes hängt vom jeweiligen Einzelfall ab und beträgt bei den ausgestellten Greifern zwischen 2,5

und 7 Millionen Zyklen. Mit drei verschiedenen Greifertypen arbeiten die Wissenschaftler: Dreibackengreifer, mit denen zum Beispiel Federn gehalten werden können, Schnappgreifer, bei denen sich nur eine der beiden Greiferbacken bewegt und Parallelbackengreifer, die wie eine Zange funktionieren. Die Dresdner Greifer können ganz sanft kleine Linsen greifen, 2,5 Millimeter lange, mit radioaktivem Material getränkte Röhren für die Krebsbestrahlung transportieren oder für das Auge kaum noch wahrnehmbare Fasern fassen, die an einen Computerchip angefügt werden.

Damit nicht genug: Zwei neue Modelle, eines davon ist um etwa ein Drittel kleiner als die Vorläufer, verfügen über noch mehr Kraft, die sich auch noch dosieren läßt. Spätestens bis zur Jahrtausendwende sollen die Miniaturaktoren marktreif sein. Birte Urban

AUS DEM INHALT

Seite 3

Würdige Grabstätte für Körperspender: Entwurf der Stele vorgestellt

Seite 5

Ex-Stewardess als Preisträgerin: Antonia Suárez Daza berichtet über ihr Dresdner Leben

Seite 8

Hochschulmedizin-Gesetz: Was bedeutet es für die TU Dresden?

Seite 10

April und Mai – die Kulturmonate: Programme der Studententage, des Bluesfestivals und der Jazztage

Preise für Entwürfe zum Seelsorgezentrum

Architekturstudenten haben am Lehrstuhl Sozial- und Gesundheitsbauten (Prof. Schmieg) einen Kleinen Entwurf für das Ökumenische Seelsorgezentrum am Universitätsklinikum Dresden angefertigt. Mit der Seminararbeit war die Teilnahme an einem Wettbewerb verbunden, den der Förderverein ausgeschrieben hatte. Am 20. April um 17.30 Uhr werden im Universitätsklinikum (Haus 25, Konferenzraum vor der Cafeteria) die Preise verliehen. Die prämierten Entwürfe sind am 23. April von 10 bis 18 Uhr an gleicher Stelle zu sehen. (fi)

Jetzt im Vorstand

Prof. Dr. Bernd Reitemeier, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, ist auf der X. Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Chirurgische Prothetik und Epithetik in Linz zum Mitglied des Vorstandes gewählt worden. (fi)

Jodversorgung in Sachsen hat sich deutlich gebessert

IKK und Klinik für Nuklearmedizin der TU Dresden stellen gemeinsame Studien vor

Die Jodversorgung der sächsischen Bevölkerung verbessert sich offenbar schneller als erwartet. Struma- und Knotenhäufigkeit sinken. Das haben zwei Studien der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin und der sächsischen Innungskrankenkassen ergeben.

Im Rahmen der Studien untersuchten zwei Ärzte der Klinik (Dr. Grüning, Dr. Zöphel) 1996 insgesamt 1186 Männer und Frauen an verschiedenen sächsischen Orten. 1997 waren es nochmals 1702 Personen. Bei allen wurden mittels Ultraschall Form und Größe der Schilddrüse sowie das Vorkommen von Knoten und Zysten untersucht. Zusätzlich wurde 1996 die Jodausscheidung erfaßt, die einen Rückschluß auf die zugeführte Jodmenge zuläßt. 1997 sind durch eine Blutuntersuchung Schilddrüsen-Antikörper und Funktionsparameter (Meßwerte von Substanzen im Blut, die die Schilddrüsenfunktion widerspiegeln) erfaßt worden. Die medizinischen Untersuchungen wurden durch Befragungen, insbesondere

zur Verwendung von Jodsaltz ergänzt. Noch 1993 wurde in einer bundesweiten Studie für die sächsische Bevölkerung eine durchschnittliche Urinjodausscheidung von 39 nmol/ mmol Kreatin ermittelt. Damit lag der Wert deutlich unter der Minimalforderung durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 90 bis 133 nmol/ mmol. Innerhalb von drei Jahren erhöhte sich der Wert auf durchschnittlich 86 nmol/mmol. Die höheren Werte sind unter anderem auch auf eine positivere Einstellung zur bewußten Prophylaxe durch Jodsaltz zurückzuführen. Schon der direkte Vergleich der beiden Studien zeigt, daß 1997 bereits deutlich mehr Personen Jodsaltzprophylaxe betrieben haben als im Jahr zuvor. Dabei ist der Anteil der Frauen, die bei der Ernährung auf eine zusätzliche Jodzuführung achten, insgesamt höher als bei den Männern.

Trotz der deutlichen Verbesserung der Werte weisen die Studien Sachsen weiterhin als Jodmangelgebiet ersten Grades aus. Im Vergleich zu 1993 ist der



Jodsaltzprophylaxe sollte be- aber nicht übertrieben werden. Foto: UJ/Eckold

Jodmangel jedoch nur noch geringgradig ausgeprägt. Verglichen mit der Merck-Studie aus dem Jahr 1996, zeigte sich eine deutlich niedrigere Strumahäufigkeit. Um die weitere Entwicklung der

Jodausscheidung sowie der Struma- und Knotenhäufigkeit zu verfolgen, ist gemeinsam mit der IKK eine erneute Untersuchung für das Jahr 2001 vorgesehen. (PI)

Dresden. Mit 1280 mal 1024 Pixeln (Bildpunkten) schließt das Display die Lücke zu den bereits vorhandenen Stereo-Komponenten wie Stereo-Kameras und -Scannern, 3-D-Grafiksystemen und bildgebenden Geräten wie Computertomographen. Das D4D ist ein flaches autostereoskopisches 3-D-Display, mit dem 3-D-Video- oder synthetische Daten oder andere dreidimensionale Informationen räumlich dargestellt werden können. Das D4D mit Flachdisplay, Prismenmaske, Trackingeinheit und Eye Finder überwindet die Nachteile anderer Lösungen wie beispielsweise eine schlechte Farbqualität. Für viele Anwendungen sind 3-D-Informationen sehr wichtig: In der Medizin gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Körperinnere sichtbar zu machen. Bei der endoskopischen Diagnose oder dem entsprechenden minimal-invasiven Eingriff erreicht der Mediziner größere Sicherheit. Das gleiche gilt für die Neurochirurgie, bei der durch die autostereoskopische Darstellung von Daten eines Computertomogramms Verbesserungen in Diagnostik und Navigation zu erreichen sind. Weiterhin kann das Dresdner 3-D-Display für CAD, Werbung, Computerspiele und Design eingesetzt werden. S. Mayer

Schöne neue, schöne alte Welt

Fast alle lachen über ihn. Viele sind angesichts des Aufwandes, den er erfordert, empört. Wann ist man gezwungen, mit ihm zu arbeiten, wann nicht? Diese Frage beschäftigt manche Sekretärin sogar noch beim Frühstück.

Um wen es geht? – Um den Landeseinheitlichen Aktenplan (LEAP). „Der LEAP ist das Ordnungssystem für das Schriftgut der staatlichen Verwaltung“, heißt es in der entsprechenden Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern über den LEAP. „Er enthält die Aktennummern, mit denen das Schriftgut zu kennzeichnen ist, um es registrieren und verwalten zu können.“ Und seine gegenwärtige Einführung beschäftigt sachsenweit paar tausend Sekretärinnen jeweils viele Stunden lang – ganz zu schweigen von jenen Beamten, die alles schon hinter sich haben, die sich den LEAP in wochenlanger, schöpferischer, fleißiger Arbeit ausgedacht haben. Nun sind also Informationssitzungen nötig, Rundschreiben und Workshops, Schulungen in opulentem Ausmaß. Allein an der TU Dresden finden seit vielen Wochen fast jeden Mittwoch solche Lehrgänge für die Betroffenen statt. Die

Bürokratie legitimiert sich selbst: Momentan soll gerade mal die Verwaltung völlig durchgeschult sein, und bis die Sekretariate der Institute auf LEAP-Vorderfrau gebracht sind, werden die zu verwaltenden Aktenberge wohl um einige weitere Meter anwachsen. Wieviele Container voller Akten allein die Erstellung, Einführung und ständige Realisierung des LEAP zusätzlich erzeugt, ist noch nicht abzuschätzen.

Daß er aber ein Projekt ist, dessen Aufwand in keinem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen steht, wird bei einem Blick auf die Realitäten klar. Zunehmend läuft die inneruniversitäre Kommunikation und die mit Partnern außerhalb der TU per E-Mail. In manchen Bereichen macht der elektronische „Schriftverkehr“ jetzt schon bis zu 90 Prozent des jeweiligen Gesamtaufkommens aus. Ist das nun „Schriftgut“ im LEAP-Sinne? Wenn ja, wo bringe ich wie mein Aktenzeichen an? Wie sollen diese „Akten“ dann archiviert werden? Oder zielt der Riesenaufwand bloß auf das Papier-Schriftgut? Egal wie: Schöne neue Welt oder schöne alte Welt, entweder Huxley oder Cervantes würden sich freuen. **email**

Neuer Personalrat konstituierte sich

Vorstand dankt allen Wählerinnen und Wählern

Am 31. März fand die konstituierende Sitzung des am 15. und 16. März neugewählten TUD-Personalrats (außer Medizinische Fakultät) statt. In den Vorstand wurden gewählt:

- Dr. Astrid Schindler, als Vorsitzende und Vertreterin der Gruppe der Angestellten
- Dipl.-Ing. (FH) Helgard Müller, als 1. stellvertretende Vorsitzende
- Roland Neugebauer, als 2. stellvertretender Vorsitzender und Vertreter der Gruppe der Arbeiter

- Dipl.-Ing. Ekkehart Schubert, als Vertreter der Gruppe der Beamten
- Dr. Michael Hochmuth.

Die Geschäftsstelle des Personalrats befindet sich im Tillich-Bau, Helmholtzstraße 6. Sprechzeiten sind weiterhin Dienstag und Donnerstag von 11 bis 13 Uhr.

Wir danken allen Wählerinnen und Wählern für das allen Mitgliedern des neuen Personalrats entgegengebrachte Vertrauen. Wir informieren Sie weiter.

Dr. A. Schindler, Vorsitzende

Online gegen Vorurteile

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (10): Das jüdische Internet-Magazin „haGalil“

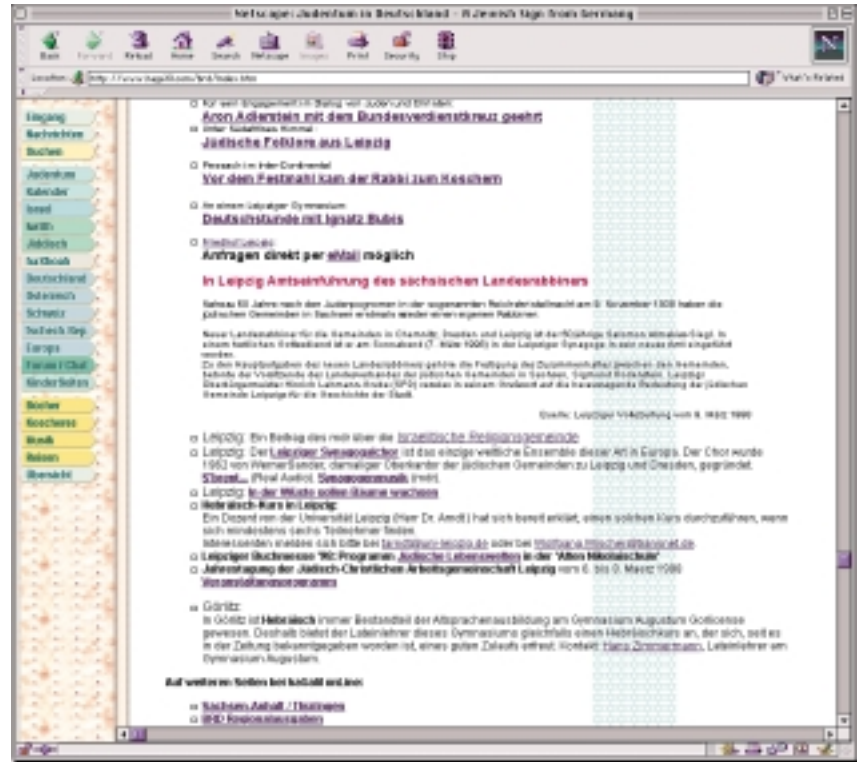
Ob „gefüllte Fisch per Maudsick“, ein Essay über die zerstörte Welt des jüdischen Ostpreußen, oder aktuelle Nachrichten aus Israel: Seit zwei Jahren berichtet „haGalil-online“ im Internet in deutscher Sprache über alle Facetten jüdischen Lebens. Von München aus wurde man in kurzer Zeit zum größten jüdischen Internet-Magazin Europas.

„330 000 Seitenaufrufe haben wir pro Monat“, berichtet David Gall, der „haGalil-online“ gemeinsam mit Eva Ehrlich ins Leben rief. Ziel war es, abseits von großen Organisationen ein Angebot zu gründen, „das Juden ein Forum bietet, und in dem Nichtjuden sich über jüdische Kultur und Geschichte, aber auch aktuelle Ereignisse, die mit jüdischen Belangen zu tun haben, informieren können“.

Neben einer Unmenge an Hintergrundwissen kann man hier aber auch täglich neueste Nachrichten aus Israel und aus deutschsprachigen Ländern Europas abrufen. „Wir arbeiten mit verschiedenen israelischen Zeitungen zusammen und haben deren Texte abrufbar“, sagt Eva Ehrlich. „Das sind keine Themen, die nur für Juden interessant wären.“ Außer auf Deutsch gibt es bei „haGalil“ auch Texte in der Internet-sprache Englisch und auf Hebräisch. Die meisten Leser kommen aus Deutschland, Israel und den USA.

Die Verbundenheit mit dem Staat Israel ist klar erkennbar, ebenso wie die Absicht, Vorurteile und Befangenheit abzubauen und die Vielfalt des jüdischen Lebens darzustellen. In den meisten Fällen gelingt das. Die andere Seite zeigt sich in anonymen Telefonanrufen und E-mails, die voller Drohungen und wüster Beschimpfungen stecken.

„Ganz offenbar ist es immer noch nichts Selbstverständliches, wenn Juden in Deutschland ein deutschsprachiges Magazin zu jüdischen Themen machen“, meinen die beiden. Trotz solcher



Unter der Internetadresse <http://www.hagalil.com> kann man das deutschsprachige Angebot des jüdischen virtuellen Magazins abrufen. Screenshot: UJ/Geise

Schattenseiten sind sie mit der inhaltlichen Entwicklung von „haGalil-online“ sehr zufrieden. Dem redaktionellen Erfolg stehen allerdings nach wie vor erhebliche finanzielle Sorgen gegenüber. Denn „haGalil-online“ ist ein Zuschußunternehmen. Gall und Ehrlich arbeiten bisher „ehrenamtlich“, „rund 80 Stunden pro Woche stecken in ‚haGalil‘ drin“, schätzt Gall.

Fortbestand und Weiterentwicklung von „haGalil online“ sind daher fraglich. Denn bisher gibt es nicht genug Werbekunden: „Aus Israel, der Schweiz, Österreich, der Tschechischen Republik haben wir Werbekunden, aber nicht aus Deutschland“, sagt Eva Ehrlich. Zwar haben es viele Internet-Anbieter schwer, sich über Werbung zu finanzieren, „aber zumindest ein Teil der Kosten müßte hereinkommen“. Doch: „Sie passen nicht in unser Kommunikationsprofil“ – Sätze wie diesen bekommen die Redakteure von „haGalil“ öfter zu hören.

Der Verdacht liegt nahe, daß auch Vorurteile und Gleichgültigkeit mit im Spiel sind. Oder die irriige Annahme,

daß man Spenden zugunsten einer jüdischen Organisation sammle. Aber „wir wollen keine Almosen, wir möchten, daß man bei uns ganz normale Werbung schaltet, aber das geht offenbar nur schwer in die Köpfe“, sagt Ehrlich erstaunt. „Dabei sind unsere Leser ein sehr interessantes Zielpublikum.“

Rüdiger Suchsland
(Münchner Merkur)



Blick in den Alten Jüdischen Friedhof Prag. Auf haGalil findet man auch viele Informationen zum jüdischen Prag.

Foto: UJ/Geise

Komm mit 2/190

E-Techniker gründen zentrale Einrichtung



Auf Initiative führender Unternehmen der Elektronikindustrie Deutschlands wurde im Rahmenkonzept „Produktion 2000“ des damaligen BMBF am TU-Institut für Elektronik-Technologie 1996 das Zentrum für mikrotechnische Produktion (Projektträger Forschungszentrum Karlsruhe) gegründet. Nach dreijähriger erfolgreicher Arbeit in Aus- und Weiterbildung, Forschung und Transfer wird das Zentrum nun auf Beschluß des Rates der Fakultät Elektrotechnik als zentrale Fakultäts-einrichtung weitergeführt. Dies war Anlaß, mit einem Kolloquium Bilanz zu ziehen und neue Ziele abzustecken. Im Bild: Dekan Professor Gerald Gerlach, der Direktor des Zentrums, Professor Wilfried Sauer, und Dr. Dr. Gert Maibach, Leiter der Abteilung Hochschulen im Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (v.l.n.r.). Foto: UJ/Eckold

spann——weiten

Am 21. April (18.30 Uhr) findet die nächste „spann——weiten“-Veranstaltung statt, diesmal mit Peter Kulka, Köln / Dresden. Ort: ASB 120 Zellescher Weg 19. Thema: „Zeit und Raum“.

Der in Köln und Dresden wohnende Peter Kulka engagiert sich wie kein zweiter Architekt von Rang und Namen für die Architektur in den neuen Ländern.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51/31 99-26 70, e-mail: presse.seibt@gmx.de. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 26. März 1999. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden. Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Schön gesagt

„Bei Abschluß eines Beteiligungsvertrages, der in Höhe von 800 DM zulagebegünstigt ist, sollte bei monatlicher Überweisung ein auf 67 DM aufgerundeter Betrag, der dann zu einem Jahresbetrag von 804 DM führt, zur Vereinfachung des Verfahrens nicht beanstandet werden.“

Aus Vollzug des Fünften Vermögensbildungsgesetzes für Angehörige des öffentlichen Dienstes. Rundschreiben des Sächsischen Staatsministeriums für Finanzen vom 1. Februar 1999

Neues Fraunhofer-Institut

Verkehrs- und Infrastruktursysteme

Ein neues Institut der Fraunhofer-Gesellschaft, das „Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme“ (IVI), hat am Jahresbeginn 1999 seine Tätigkeit aufgenommen. Am 16. April 1999 wird um 14 Uhr die Gründung dieser Einrichtung mit einer kleinen Feier begangen. Das IVI gehört zum Fraunhofer-Institut für Informations- und Datenverarbeitung (IITB) und ist aus der früheren Einrichtung für Prozeßsteuerung (EPS) hervorgegangen. Neben dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst überbringt auch die Fakultät für Verkehrswissenschaften der TU Dresden gute Wünsche an das IVI. Nähere Informationen sind zu erhalten bei Frau Joedicke, Tel.: (03 51) 46 40 - 6 11. **sum**

Tag der offenen Tür

TU-Werbespot ständig bei NRJ

Vom 12. bis 24. April wirbt die TU Dresden mit einem klingenden Spot im Radio Energy (NRJ) für ihren Tag der offenen Tür am 24. April.

Der Spot wird in diesem Zeitraum täglich zwischen drei- und fünfmal ausgestrahlt. Die Sendezeiten sind – jeweils zyklisch verschoben – 6:19, 7:19, 8:19, 9:19, 10:19, 11:19, 12:19, 14:19, 15:19, 16:19, 17:19, 18:19, 19:19 und 20:19 Uhr. **Thie**

Universitätsjournal

Online sogar in den USA bekannt

Das Universitätsjournal der TU Dresden ist eine von 117 wöchentlich bzw. zweiwöchentlich erscheinenden Hochschulpublikationen, deren Online-Version auf der Liste „Campus Newspapers on the Internet“ des Servers der University of Tennessee, Knoxville, geführt wird. Vier der 117 Online-Publikationen sind deutsche Uni-Zeitungen. Somit gehört das Universitätsjournal der TUD in Amerika zu den Vorreitern des Internet-Auftrittes deutscher Universitätszeitungen.

Adresse der Liste:

<http://beacon-www.asa.utk.edu/resources/papers.html> **keck**

Mors gaudet succurrere vitae

Grabstele für Körperspender wird aufgestellt/Mitarbeiterin des Institutes für Anatomie liefert die Entwürfe

„Mors gaudet succurrere vitae – die Toten den Lebenden“ wird auf dem Grabmal für Körperspender des Institutes für Anatomie auf dem Trinitatisfriedhof stehen. Es soll noch in diesem Jahr aufgestellt werden.

Die Entwürfe und ein 1:5-Modell lieferte die wissenschaftliche Illustratorin des Institutes Irmintraud Beck. Die Diplombiologin und Malerin kam vor vier Jahren nach Dresden und zeichnet im Hauptberuf erklärende wissenschaftliche Abbildungen für die anatomische Forschung, z. B. Zellstrukturen und Gefäßverbindungen.

Mit dem Entwurf übernahm Irmintraud Beck eine inhaltlich komplizierte Aufgabe, da das Grabmal die hilfsbereite Solidarität der Körperspender/innen über deren Tod hinaus mit den verbliebenen Lebenden ausdrücken soll. Es hat deshalb die Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits ebenso zu beachten wie die Schwierigkeit der Darstellung einer allgemein menschlichen Haltung, die geschlechtsunabhängig ist und deshalb - auch bei einer gestalthaften Lösung - geschlechtsneutral bleiben sollte. Irmintraud Beck hat den ihr erteilten Auftrag in einfühlsamer Weise erfüllt und eine Stele von archaischer Einfachheit geschaffen, auf der sich konkav bzw. konvex gegebene Menschen über die Trennungslinie zwischen Leben und Tod hinweg die Hände reichen und damit gleichsam eine Art „Kreislauf“ der Nächstenliebe bilden.

Die Angehörigen von Körperspendern müssen auf eine sofortige Bestattung und Beisetzung nach dem Ableben ihrer Angehörigen verzichten. In anderen Bundesländern gibt es Grabsteine, wo jährlich die Namen der beigesetzten Körperspender eingefügt werden. „Doch manche wollen lieber



Irmintraud Beck mit dem Modell der Körperspendern gewidmete Grabstele. Zwei darauf konkav und konvex dargestellte Menschen reichen sich über die Trennungslinie zwischen Leben und Tod die Hände *Foto: UJ/Eckold.*

ungenannt bleiben“, weiß Monika Nicklich vom Institut. Eine symbolische Darstellung werde allgemein eher akzeptiert.

Einmal im Jahr findet eine ökumenische Trauerfeier für die Angehörigen der Körperspender statt, auf der auch der Direktor des Institu-

tes, Professor Richard Funk, Dankesworte spricht. „Körperspender“, sagt er, „helfen letztendlich den Lebenden, den menschlichen Körper zu verstehen“. Am Institut für Anatomie werden im laufenden Studienjahr 220 Studenten in drei Präparierkursen ausgebildet. Freiwillige Körperspenden bilden die unverzichtbare Grundlage für die Ausbildung junger Ärzte. Die sehr aufwendigen präparatorischen Untersuchungen dauern etwa sechs Monate. Zusammen mit der erforderlichen Einbalsamierung verbleibt der Tote mindestens zwei Jahre im Institut. Erst nach dieser Zeitspanne können die Feuerbestattung und die Beisetzung der Urne auf dem Gräberfeld des Trinitatisfriedhofs erfolgen.

Im Institut für Anatomie sind derzeit 250 Körperspender registriert. Die Beweggründe des Einzelnen für diesen Schritt sind unterschiedlich. Oftmals sind es Menschen, die im Gesundheitswesen gearbeitet haben oder Dankbarkeit für ärztliche Hilfe äußern wollen.

Wieder andere leben allein und wollen niemandem zur Last fallen. Am Institut für Anatomie besteht die Möglichkeit, sich als Körperspender unter der Telefonnummer (03 51) 4 58 33 22 zu melden. Man kann ein Informationsblatt anfordern oder auch im persönlichen Gespräch über alle wichtigen Details informiert werden. Das Institut erhofft sich künftig noch mehr Meldungen aus dem Großraum Dresden. Körperspender müssen ihre Hinterbliebenen mit der Tatsache konfrontieren, daß Todes- und Begräbniszeitpunkt nicht zusammenfallen.

Die konzipierte Stele für das Spendergrab der Anatomie wird den Angehörigen helfen, die Trauerarbeit zu bewältigen. **Marion Fiedler**

Eine Begegnungsstätte zwischen Jung und Alt

Dresdner Seniorenakademie begeisterte mit „Haus Parkweg Nr. 12“ – ein großes Lob an alle

Das war ein schwerer Brocken, den sich die Gruppe „Experiment Theater“ von der Dresdner Seniorenakademie da vorgenommen und am Sonntagnachmittag im Festsaal der Dreikönigskirche uraufgeführt hat. Und um es gleich vorweg zu sagen: Das Experiment ist gelungen! Am Ende, nach fast zweieinhalb Stunden Spielzeit, konnten die Schauspieler, die Musiker, die zahlreichen Helfer und der Regisseur zwar sichtlich erschöpft, aber überglücklich den Applaus des begeisterten Publikums genießen. Das war übrigens so zahlreich erschienen, daß die 200 vorbereiteten Eintrittskarten nicht ausreichten. Da aber der ehemalige Sitzungssaal des Landtages bekanntlich auch „Hinterbänke“ hat, fand schließlich doch noch jeder seinen Platz.

Geboten wurde ein Stück, das es in sich hat. „Haus Parkweg Nr. 12“, eine alte Villa, brennt ab. Die Nachbarn, die hier schon seit ewigen Zeiten wohnen, beobachten den Brand, diskutieren Ausländerfeindlichkeit oder Grundstückspekulationen als die möglichen Hintergründe, verdächtigen sich wohl auch

gegenseitig und verstricken sich allmählich immer tiefer in der Vergangenheit. Dabei entdecken sie an sich selbst und an den anderen immer wieder neue und unerwartete Facetten. „Vergangenheitsbewältigung“: Dieses Schlagwort fällt gleich mehrmals im Stück. Doch „bewältigen“ läßt sich Vergangenheit nicht. Sie holt uns gerade da immer wieder ein, wo wir glaubten, sie vergessen und unter den Teppich kehren zu können. Wie der alte Kellerraum unter der Villa, in dem sich früher ein HJ-Fähnlein traf und der nach dem Brand samt völkischen Parolen und Führerbild plötzlich wieder zum Vorschein kommt.

Doch was hier scheinbar so logisch und geradlinig zusammengefaßt wurde, ist im wirklichen Leben - und folgerichtig auch im Stück - vielschichtiger, weniger eindeutig und komplexer. Manchmal auch einfacher: Trotz aller ungelöster Probleme fährt man erst einmal wie jedes Jahr in die Sommerfrische, feiert Geburtstage oder widmet sich weiterhin dem Wohl seiner lieben Kätzchen. Meistens aber schwieriger:

Und so scheitern nach und nach die Polizei, eine Versicherung und ein Anwalt an der Aufklärung der Brandursachen. Das Beziehungsgeflecht um „Haus Parkweg Nr. 12“ aus Judenvertreibung, Ausländerfeindlichkeit, Restitutionsansprüchen und ganz unterschiedlichen persönlichen Erinnerungen wird immer verwickelter, so daß am Ende nur der berühmte Hieb mit dem Schwert den „Gordischen Knoten“ zu lösen vermag: Die Nachbarn erhalten plötzlich die Chance, die künftige Nutzung des brachliegenden Grundstücks selbst in die Hand zu nehmen. Wer aber eine Perspektive hat, braucht sich über das Gestern nicht mehr zu grämen. Die Mahnung bleibt dabei freilich: Wer das Gestern nicht kennt und darüber nicht nachgedacht hat, wird auch zu keiner tragfähigen Perspektive für morgen gelangen. Folgerichtig soll das neue „Haus Parkweg Nr. 12“ eine Art Begegnungsstätte zwischen Jung und Alt werden. Offensichtlich hatten die Stückeschreiber dabei die Dresdner Seniorenakademie im Kopf...

Vielleicht wurde deutlich, wie vielschichtig und anspruchsvoll das neue Stück „Parkweg Nr. 12“ ist, viel anspruchsvoller jedenfalls, als man es von „Laien-Theater“ üblicherweise erwarten darf. Das Spektrum reicht vom simplen Kalauer bis zur abgeklärten Altersweisheit.

Und tatsächlich steckt hinter der Idee und der Ausführung auch ein ausgewiesener Theaterfachmann: Erich Geiger, der früher u. a. in der Semper-Oper Regie führte und heute der Präsident der Seniorenakademie ist. Seine Begeisterungsfähigkeit, seine treffsicheren szenischen und dramaturgischen Einfälle und seine große berufliche Erfahrung gaben den Darstellern den Rückhalt, auf den sie bei ihrem ersten Bühnenauftritt wohl angewiesen waren.

Die Aufführung wird wiederholt am Sonntag, dem 9. Mai 1999, 16 Uhr, wieder in der Dreikönigskirche. Nähere Auskünfte erteilt das Büro der Seniorenakademie unter Telefon (03 51) 4 90 64 70. **Hannes Lehmann**

LDVH
2/55

AH Zobjack
3/50

Internationale Beziehungen

Zukunft der NATO in der Diskussion

„Die Zukunft der NATO: Herausforderungen der Erweiterung“ ist das Thema einer Podiumsdiskussion am 23. April 1999 um 14 Uhr im Hörsaalzentrum, Raum 0 E01.

Zu diesem Forum laden der Studiengang Internationale Beziehungen und der Lehrstuhl für Internationale Politik in Zusammenarbeit mit dem Amerikahaus, dem British Council und dem Polnischen Institut Leipzig ein.

Auf dem Podium diskutieren:

- Marten van Heuven, Senior Consultant, RAND-Corporation
- Prof. Trevor Taylor, Royal Military College of Science, Cranfield University
- Kazimierz Woycicki, Centrum Studiów Międzynarodowych Warszawa
- Prof. Laszlo Kiss, Budapest University of Economic Science.

Die Veranstaltung wird moderiert von:

- Prof. Monika Medick-Krakau, TU Dresden

Nach Kurzvorträgen der Sprecher gibt es viel Zeit für Fragen, kritische Anmerkungen und Diskussionsbeiträge.

Die Veranstaltung findet in deutscher Sprache statt.

Mehr Gründungen aus Hochschulen sind Chance für Dresden



Die Gründer-Initiative Dresden exists ist – wie hier zum Tag der offenen Tür des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW; siehe auch Bild unten) – in (fast) aller Munde. Dresden exists – die Initiative zur Förderung von Unternehmensgründungen aus Hochschulen – lädt nun selbst zum dritten Gründerfoyer am 27. April 1999 um 18.30 Uhr ein. Im neuen Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße 46, finden Wissenschaftler und Studenten der TU Dresden, Vertreter von Unternehmen und aus dem Finanzsektor, Berater und Politiker zum Erfahrungsaustausch zueinander. Dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Dr. Kajo Schommer, Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, zur Bedeutung von Unternehmensgründungen aus Hochschulen als Chance für die Technologieregion Sachsen. Dem gehen Beiträge von Gründern voraus, die von Erfahrungen auf dem Weg in die berufliche Selbständigkeit berichten. Das Projekt und seine Partner haben es sich zur Aufgabe gemacht, Studenten und Wissenschaftler bei ihrem Schritt in die Selbständigkeit zu unterstützen. Auf dem Gründerfoyer bietet sich die Möglichkeit, von Ausstellern Informationen einzuholen und in einer ungezwungenen Atmosphäre bei Speis und Trank interessante Kontakte zu knüpfen. Esther Baacke

Herz-Vorhofflimmern

Neue Technik zur Behandlung

Anlässlich des internationalen Symposiums „Interventionelle Strategien bei der Behandlung des Vorhofflimmerns“ am 19. und 20. März 1999 im Kulturpalast Dresden stellten Prof. Dr. Stephan Schüler, Dr. Stefan G. Spitzer und Dr. Michael Knaut eine neue chirurgische Behandlungsmethode des Vorhofflimmerns vor, die seit dem vergangenen Jahr im Herz- und Kreislaufzentrum Dresden e.V. eingesetzt wird. Die Methode kommt bei notwendigen Operationen am offenen Herzen, beispielsweise bei Herzklappen- und Bypassoperationen zusätzlich zum Einsatz.

Vorhofflimmern ist durch anfallsweise oder permanent auftretende chaotische kreisende Erregungen mit in beiden Vorhöfen wechselnden Erregungswellen gekennzeichnet. Die neue Technik ist eine Abwandlung der sogenannten MAZE-(engl. Labyrinth)-Operation, die durch eine bestimmte chirurgische Schnittführung in der Herzwand eine Art Labyrinth anlegt, über welches die Erregungsleitung neu geordnet wird. Die neue Technik erlaubt das Setzen der Schnitte mit Hilfe einer elektrischen Sonde im Mikrowellenbereich (2,45 GHz), wodurch der Eingriff, der sonst zwei bis drei Stunden dauert, auf weniger als dreißig Minuten verkürzt wird. Bisher wurden im Rahmen einer multizentrischen Studie 13 Patienten mit der neuen Methode behandelt. Studienleiter Dr. med. Michael Knaut will die Wertigkeit der Technik für die Therapie des Vorhofflimmerns in der nächsten Zeit weiter evaluieren. (fie)

„Gerne beugen sich die Männer des Geistes von jeher vor den Männern der Macht“

Geistes- und Sozialwissenschaft: Das Buch von Jörg-Peter Jatho zeigt, wie es um manchen Schöngeist bestellt ist

Buch-Tip

Wer einen Blick hinter die Kulissen universitärer und bildungsbürgerlicher Mentalitätsgeschichte werfen möchte, dem kann das neue Buch von Jörg-Peter Jatho wärmstens empfohlen werden.

Belegt durch bisher unveröffentlichte Briefe, so aus Basel, Weimar und Leipzig, zeigt diese dokumentarische Biographie den Lebensweg des Gießener Philosophie-Professors Ernst Horneffer (1881 - 1954) auf und verweist sowohl auf dessen unmittelbare Beziehungen zu Friedrich Nietzsche, Rudolf Steiner, Franz Overbeck als auch auf die Umstände, wie die Philosophie für

den Nationalsozialismus aufbereitet wurde. Am Grabe von Nietzsche hatte Horneffer im Jahre 1900 auf Wunsch der Familie die Totenrede für den Philosophen gehalten.

Bereits vor Nietzsches Tod arbeitete Horneffer am Weimarer Nietzsche-Archiv, geriet jedoch mit Elisabeth Förster-Nietzsche, die den Nachlaß verwaltete, in Kompetenzstreit. Horneffers Einstellung zum Werk von Nietzsche änderte sich zunehmend.

Was bisher nicht bekannt war:

Ab 1906 verfaßte Horneffer Briefe, die mit dem Hinweis „Geheimpapier“ an Franz Overbeck in Basel gerichtet waren. In diesen Briefen vernebelte Horneffer die Philosophie Nietzsches insoweit, als er das Ideal eines Deutschen im freireligiösen Leben sah. 1908 gründete er die „Deutsche Kulturpartei“ in Leipzig und rief zur Bildung eines „Nietzsche-Ordens“ auf. Den Ersten Weltkrieg begrüßte er, wie viele Akademiker seiner Zeit, „als Heilung aus schwerer Krankheit.“ Nietzsches Idealismus, so Horneffer, fordere nun eben auch die „Opferwilligkeit der Bürger“. Von 1918 bis 1937 lehrt Horneffer auf Empfehlung Jenaer Kollegen an der Universität in Gießen vor allem die Philosophie von Kant und

Nietzsche. Fleißig publiziert er, mit Verweis auf Nietzsche, auch militärpädagogische und staatsphilosophische Arbeiten. Schließlich wurde aus der früheren Vernebelung von Nietzsches Lehre eine Anpassung an die nationalsozialistische Ideologie: „Nietzsche als Vorbote der Gegenwart (1934).“ 1938 erhält Horneffer von den NSDAP-Stellen die Genehmigung von Vortragsreisen zur Bildung des Volkes.

Grotesk – nach 1945 aber behauptet Horneffer: „Ich hatte mir die besondere Feindschaft der Nationalsozialisten zugezogen (...) Ich erkannte das Unheil, das mit der angeblichen ‚Weltanschauung‘ heraufzog und hielt zahlreiche Vorträge über die großen Philosophen, in der Überzeugung, daß eine wissenschaftlich begründete Weltanschauung ein Bedürfnis und eine Pflicht jeder höheren Bildung ist.“ Es gelang Horneffer – entgegen seiner wirklichen Biographie –, offiziell als Opfer des Nazi-Regimes anerkannt zu werden. Nachdem er 1954 starb, erhielt seine Witwe 8231 Mark für ihm „ergangenes Unrecht“.

Der Leser des Buches sollte zumindest einige Kenntnisse über das Werk von Friedrich Nietzsche besitzen, um

die vom Autor herausgearbeiteten biographischen Feinheiten Horneffers und die möglichen Nebenwirkungen von Nietzsches Werk zu verstehen.

Das Buch erinnert vehement daran, daß die Verbeugung des Geistes vor politischer Macht durchaus keine Angelegenheit ist, die nur der Vergangenheit angehört. Günter V. Vaupel

Tag der offenen Tür

Zum Tag der offenen Tür am 24. April ab 9 Uhr lädt die TU Dresden alle studieninteressierten SchülerInnen ein. Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm ermöglicht es jedem, sich über seine Interessengebiete zu informieren. mb

Offene Türen – Große Resonanz



Zum Tag der offenen Tür des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW, Direktor Prof. Hartmut Worch in der Bildmitte) am 20. März sind weit über 750 Besucher gekommen, um sich über die Forschungen, aber auch über Studienmöglichkeiten an der TU Dresden zu informieren, die mit eigenen Info-Ständen beteiligt war. Foto: IFW

**IMBAU
1/120
Farbe**

**SachsenFahr.
2/75**

**TKK
2/60**

Ganz sicher in Dresden gelandet

Ex-Stewardeß Antonia Suárez Daza promoviert dank des Cela-Stipendiums

Das „Cela-Stipendium der Technischen Universität Dresden“ wird, seit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Don Camilo José Cela 1995, jährlich an Studenten aller Fachrichtungen vergeben. Es wird im öffentlichen Amtsblatt „El Boletín Oficial del Estado“ in Spanien ausgeschrieben und vom spanischen Außenministerium vergeben. Die Ausschreibung liegt in den Instituten aus und geht bei den Studenten von Hand zu Hand.

Der Gedanke, eine Doktorarbeit zu schreiben, kam mir erstmals in Berlin, wo ich als Erasmusstipendiatin an der Humboldt-Universität mein letztes Studienjahr der Germanistik absolvierte. Ich verließ Berlin mit dem Wunsch, nach Deutschland wiederzukehren, um meine Doktorarbeit hier vorzubereiten. An meiner Heimatuniversität in Madrid begann ich das zweijährige obligatorische Vorstudium für das Doktorat. Eines Tages kam die Ausschreibung des Außenministeriums in meine Hände. Mit Dresden assoziierte ich den Besuch mit dem Landeskundeseminar für Teilzeitstudenten der Humboldt-Universität: die Semperoper, die Galerie der alten und neuen Meister, den Zwinger und den Weihnachtsmarkt. Der Auswahlkommission mußte folgendes in Spanisch und Deutsch vorgelegt werden: Abschlüsse oder bisher erbrachte Leistungen, Referenzen von zwei Professoren der Heimatuniversität, Bestätigung der Deutschkenntnisse, Lebenslauf und ein Projekt für das Studium an der TU. Ich bereitete alles vor und wartete.

Vom Außenministerium in Spanien bekam ich endlich die Nachricht, daß ich zusammen mit vier anderen Kandidaten in der Vorauswahl war. Ich wartete weiter. Ich erinnere mich an diesen besonderen Tag, als mein Telefon ohne Unterbrechung klingelte: die Spanische Botschaft gratulierte mir, Professor Rodiek kümmerte sich um die Betreuung meiner Arbeit und initiierte den Kontakt zu Frau Professor Dagmar Blei ... dann beglückwünschten mich auch meine Familie und Freunde. Es ist schwierig, dieses Gefühl in Worte zu fassen. Ich dachte an die Zeit vor meinem Studium der Germanistik, als ich als Stewardeß arbeitete; wir durften bei leeren Flügen in der Kabine landen; ich mochte es besonders in der Nacht, wenn die Landungspiste plötzlich beleuchtet wurde und uns den Weg wies. Dresden symbolisierte für mich dieses Licht auf dem Weg zu meiner Doktorarbeit. Es war ein schönes Gefühl, als Dresden auf mich mit offenen Armen wartete, und das half mir, die Angst vor einem neuen Anfang zu überwinden, weit weg von meiner Familie, meinen Freunden und der Sonne Spaniens.



In Dresden und an der TU fand Antonia Suárez Daza (r.) aus Spanien ihre zweite Heimat. Betreut wird sie hier von Professor Dagmar Blei (Mitte), und mit Dorothea Spaniel (l.) „fährt“ sie im Sprachtandem. Foto: UJ/Eckold

Dies ist mein dritter langen Aufenthalt in Deutschland und daher meine zweite Rückkehr. Mit diesem Land verbindet sich meine Liebe zur deutschen Sprache und Literatur. Natürlich gibt es auch vieles, was mich an Spanien bindet und das alles trage ich mit mir: ich nenne es „mein inneres Gepäck“. Ich stieg also im Hauptbahnhof Dresden aus, mit meinem „inneren Gepäck“, zwei schweren Koffern, der Adresse vom Studentenwerk und einem Fax von Frau Professor Blei. Es ist nicht einfach für eine Südländerin, ein neues Leben im kalten Oktober anzufangen, wo sich alle in die „deutsche Gemütlichkeit“ zurückziehen, aber ich habe in Dresden und vor allem in der TU ein Zuhause gefunden.

Nun arbeite ich gerade an meiner Abschlußarbeit für das Vorstudium des Doktorates. Mein Thema ist eine konfrontative Untersuchung der semantischen Äquivalenzen von Phraseolexemen bestimmter Begriffsfelder im literarischen Kontext, als Basis zur Übersetzung Deutsch-Spanisch.

Die Phraseologieforschung ist in der Germanistik von großer Bedeutung. Das Stipendium bedeutet für mich eine unschätzbare Möglichkeit, Material zu sammeln, dessen Zugang von Spanien schwierig gewesen wäre. Ich bewundere die Bibliotheken hier, wo ich die meiste Zeit verbringe. Dissertationen, Sammelbände, Aufsätze, Monographien, Forschungsberichte und Druckexemplare von wissenschaftlichen Kongressen stehen mir offen. Besondere Bedeutung haben für mich aber die persönlichen Kontakte, die ich durch meine Betreuerin, Frau Prof. Blei, zu Pro-

fessoren und Forschern anderer Universitäten aufnehmen konnte, vor allem zu Herrn und Frau Professor Wotjak der Universität Leipzig, die zu den bekanntesten Forschern der Deutsch-Spanischen Phraseologieforschung gehören.

Ich besuche nebenbei Seminare zur Didaktik „Deutsch als Fremdsprache“ bei Frau Prof. Blei. Bei Frau Lehmann habe ich auch Landeskundeseminare besucht, wo ich die sächsische Kultur näher kennengelernt habe. Mit Dorothea Spaniel treffe ich mich regelmäßig zu einem Sprachtandem: Wir haben zusammen Cela gelesen, La Colmena angeschaut, zusammen Material für meine Arbeit diskutiert, uns über die Kultur, Literatur und Gewohnheiten Spaniens und Deutschlands unterhalten. Mit anderen Hispanistik-Studenten habe ich mich auch lange über Cela, die Dichter des zweiten Siglo de Oro spanischer Literatur unterhalten. Ich möchte sagen, daß ich berührt und fasziniert bin, welches Interesse sie an der spanischen Sprache und Literatur haben.

Ich möchte mich von ganzem Herzen bedanken, bei der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität, der ganzen Universität Dresden und bei Frau Prof. Blei, Professor Rodiek und Dorothea Spaniel, die mir nicht nur wissenschaftliche sondern auch moralische Unterstützung für mein Projekt gegeben haben. Ich werde mich weiterhin bemühen, die Ansprüche, die mit der Vergabe des Stipendiums im Sinne von Don Camilo José Cela verbunden waren, zu erfüllen. Antonia Suárez Daza

Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.

Fördervorhaben im Jahr 1999

Im vergangenen Jahr hat die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. Projekte in Lehre und Forschung mit einem Gesamtbetrag von über 126 000 DM unterstützt.

Außerdem erhielt die Universität Mittel für die Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse, und es wurden Vorhaben künstlerischer Gruppen gefördert. Auch 1999 wird die Förderung des wissenschaftlichen Austauschs sowie anderer Projekte fortgesetzt. Einen Schwerpunkt bildet dabei wie bisher das Wissenschaftleraustausch-Programm, das seit 1992 durchgeführt wird. Mit der Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten von Wissenschaftlern werden die Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen und Gastaufenthalte an Partnereinrichtungen ermöglicht. Neu in diesem Jahr ist eine spezielle Förderung von studentischen Exkursionen und Wissenschaftsreisen von Doktoranden, um die Präsentation von Forschungsergebnissen des wissenschaftlichen Nachwuchses zu unterstützen und Kontakte zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu initiieren. Speziell für Studenten wurde ein Programm zur Förderung von Auslands-

aufenthalten und Exkursionen aufgelegt, um ihnen schon während des Studiums internationale Erfahrungen zu ermöglichen. Hierfür werden 100 000 DM zur Verfügung gestellt. Nach der Auswertung am Jahresende 1999 soll über die Fortsetzung dieses Programms im nächsten Jahr entschieden werden. Über die Vergabe der bereitgestellten Mittel wird auf Antrag vom Vorstand der Gesellschaft entschieden.

Entsprechende Anträge sind mindestens vier Wochen vor der Projektrealisierung schriftlich an die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. zu richten. Neben einer ausführlichen Darstellung und Begründung des Vorhabens sind der Kostenumfang, bereits zugesagte Teilfinanzierungen aus anderen Quellen bzw. Bemühungen bei anderen Fördereinrichtungen zur Absicherung der Finanzierung anzugeben.

Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V.

Geschäftsführer
Herr Alfred Post
Kanzler der TU Dresden
Tel. 0351-4634717
Fax 0351-4637101

Wasserwirtschaft im Gespräch

Um den Umsatz von Nährstoffen im Wurzelbereich von Pflanzen ging es am 25. und 26. März, als sich die Experten der Wasserwirtschaft zum Werkstattgespräch trafen. In den vergangenen Jahrzehnten wurden hohe Investitionen in diesen Forschungsbereich getätigt, allerdings meist nur bis einen Meter Tiefe. Um die Grundwasserqualität dauerhaft sichern zu können, sind Untersuchungen

notwendig, die darüber hinausgehen. Bis heute gilt der Bereich zwischen Wurzelzone und Grundwasser als relativ unbekanntes Feld. Welche Möglichkeiten es gibt, diese Forschungslücke zu beseitigen, versuchten die Fachleute in ihrem Gespräch zu klären.

Infos: Institut für Grundwasserwirtschaft, Dr. Frido Reinstorf, Tel.: (03 51) 25 79 70. **sum**

Ringvorlesung

Im Rahmen der Ringvorlesung „Johann Adolf Hasse (1699-1783) in seinem Jahrhundert“ der Professur Musikwissenschaft spricht am 19. April 1999 Professor Reinhard Strohm, Oxford. Das Thema seines Vortrages lautet: Hasses Musik und das *dramma per musica*. Die Veranstaltung findet 19 Uhr im von-Gerber-Bau, Bergstraße 53, HS 038 statt.

Schaufuß
1/45

Rosco
2/102

AOK
2/200

Spruchband

Das Leben ist kurz, die Kunst lang, die Gelegenheit flüchtig, die Erfahrung trügerisch, das Urteil schwierig.

Hippokrates

Pressespiegel

Süddeutsche Zeitung

Unter dem Titel "Keine Embryos im Genlabor" schreibt die Zeitung: Kaum weniger heftig als die Kontrahenten in der Abtreibungsdebatte streiten sich nun Wissenschaftler um menschliche Embryonen. Denn viele Forscher sehen in ihnen dank neuer Techniken ein immer interessanteres Forschungsobjekt und fordern bereits die Lockerung des deutschen Embryonenschutz-Gesetzes. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dies nun in einem Positionspapier abgelehnt – zumindest vorläufig.

Frankfurter Allgemeine

Einer Umfrage wendet sich dieses Blatt zu:

„Worauf kann man als Deutscher stolz sein?“ Auf diese Frage antworteten dem Institut für Demoskopie Allensbach 82 Prozent der Bevölkerung mit Stolz auf Goethe und Beethoven. Schon an dritter Stelle stehen mit 67 Prozent Wissenschaft und Forschung, eng gefolgt von den Leistungen der Sportler (66 Prozent), den technischen Hochleistungen der Industrie (65 Prozent) und den in Deutschland hergestellten Autos (64 Prozent).

DIE WELT

Mit Manipulationen in der Wissenschaft beschäftigt sich dieses Blatt:

Im Frühjahr 1997 waren die beiden renommierten Ulmer Krebsforscher Marion Brach und Friedhelm Herrmann aufgefliegen. Sie sollen Forschungsergebnisse gefälscht und erfunden und junge Wissenschaftler zur Manipulation verleitet haben. Mindestens 47 wissenschaftliche Publikationen waren von diesen Fälschungen betroffen. Nur wenige wurden bislang zurückgezogen. An der Universität Würzburg geht eine Arbeitsgruppe derartiger Betrügereien auf den Grund. Die sogenannte „Task Force“ durchsucht seit April 1998 Hunderte von Publikationen und Bücher minutiös nach Manipulationen und Spätfolgen des Brach/Herrmann-Falls. Ziel ist es, eine kommentierte Liste der betroffenen Veröffentlichungen zu erarbeiten.

Vor 30 Jahren

Universitätszeitung

Öfters Sport zu treiben, empfahl diese Zeitung am 7. April 1969:

Wir machen Sie jetzt mit den Übungen für den Monat April bekannt. Dieses Programm soll kein Rezept sein, sondern zur Anleitung und als Wegweiser dienen. Neben den körperbildenden Werten der Gymnastik empfehlen wir, zusätzlich den Kreislauf zu belasten. Schnelles Treppensteigen und kleine Läufe eignen sich dafür besonders. Mehrmals bis zum 3. Stockwerk gestiegen, kleine Läufe durch den in nächster Nähe liegenden Park oder in einer ruhigen Straße sind gerade im Frühjahr belebend für den Organismus. Es empfiehlt sich, vorerst mit kurzen Dauerläufen zu beginnen, die auch durch kleine Gehpausen unterbrochen werden können. Gymnastische Übungen sollten dabei zur Lockerung des Körpers nicht fehlen. Später können die Läufe bis auf 30 Minuten ausgedehnt werden.

Black and White, unite, unite ...

Die Informatik-Fakultät berichtet: Unterstützung für Mosambik bei der Modernisierung der (Aus-)Bildung



Bereits im September 1998 weilte eine Delegation der TU Dresden im Rahmen Dresdner Tage in Maputo. Im Bild: Prof. Machili, Rektor der Pädagogischen Universität Maputo (stehend) und Prof. Hans-Jürgen Hardtke (2. v.l.). Foto: Lazarek

Seit Juni 1997 arbeiten Wissenschaftler der TU Dresden (TUD) in einem vom DAAD unterstützten Hochschulpartnerschaftsprojekt mit Wissenschaftlern der Pädagogischen Universität Maputo (PUM) zusammen. Die PUM hat die Aufgabe, Lehrerbildner für Mosambik auszubilden. Dies ist hinsichtlich der besonderen Situation des Landes außerordentlich wichtig, da nur durch die Bereitstellung nationaler Lehrerbildner das Bildungswesen schrittweise verbessert werden kann. Nur so ist es beispielsweise möglich, die hohe Zahl von jugendlichen Analphabeten partiell abzubauen.

Im Vordergrund des Bemühens der Wissenschaftler, die aus der Geographie, der Informatik und der Physik kommen, stehen Strategien einer Hilfe zur Selbsthilfe in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit der Wissenschaftler beider Einrichtungen. Sie verständigten sich, auf allen Wissensgebieten zusammenzuarbeiten, die hinsichtlich der Lehreraus- und -weiterbildung interessant sind sowie die Er- bzw. Überarbeitung von Curricula gemeinsam zu realisieren.

So sollen durch den Austausch von Publikationen und Lehrmaterial die wissenschaftliche Kooperation gepflegt und Möglichkeiten eines Wissens- und Technologietransfers geprüft werden. Aber auch die Nachkontaktpflege mit Absolventen deutscher Ausbildungseinrichtungen sowie weiterführende Ausbildungsgänge bis hin zur Betreuung von Dissertationen an der TUD sind zu organisieren.

Bereits im November 1997 besuchte der Rektor der PUM, Prof. Dr. C. Machili, die TU Dresden. Schon während des Besuchs signalisierte die Universitätsleitung Unterstützung für die geplanten Vorhaben. Deren Umsetzung begann im Dezember 1997, als die Projektorin der PUM mit den Projektverantwortlichen und allen beteiligten Wissenschaftlern an der TUD zusammentraf und die Arbeitsfelder benannt wurden:

- Informatik und Bildung (Curricularentwicklung für Lehrveranstaltungen in unterschiedlichen Studienrichtungen; Aufbau von Forschung und Lehre zu den Möglichkeiten und Grenzen neuer Technologien im Kontext von Bildung in Entwicklungsländern)
- Didaktik der Physik (Modernisierung des Physikunterrichtes durch stärkere Ausprägung des Tätigkeitskon-

zepts; Aufbau von Forschung und Lehre zur Entwicklung von einfachen Unterrichtsmitteln und Geräten)

- Geographische Bildung und Erziehung (Curricularentwicklung für Lehrveranstaltungen in Didaktik der Geographie, LP-Entwicklung und didaktisch-methodische Umsetzung der Inhalte in der Schule; Aufbau von Forschungsvorhaben zur Einbeziehung von neuen Technologien in die Geographie)

- Planung und Durchführung von Qualifizierungslehrgängen von Lehrbildnern in Physik, Informatik und Geographie; Betreuung von Dissertationen.

Wesentliche Überlegungen mußten aber auch zu einer Verbesserung der wissenschaftlichen Infrastruktur der PUM unternommen werden. So kann man Informatik nur sinnvoll betreiben, wenn Rechentechnik vorhanden ist, und eine experimentelle Komponente in der Physik braucht eben Geräte. Die beteiligten Wissenschaftler haben sich entschlossen, Ausrüstungen aus Beständen der TU Dresden zusammenzustellen, die den Ansprüchen an solche wissenschaftlichen Vorhaben genügen. Zunächst wurden eine „physikalische Grundausrüstung“ und ein „Modellcomputer-Arbeitsplatz“ zusammengestellt und an die PUM gebracht. Nennenswert waren die Anstrengungen, um für Maputo einen Computerpool

zur praxisnahen Informatikausbildung an der PUM bereitzustellen. Nachdem Prof. Dr. H.-J. Hardtke die Zusage der Staatsregierung zur Versendung zehn auszusondernder PCs erhalten hatte, begann an der TUD die Umfrage nach entsprechenden Geräten. Hilfsbereitschaft war durchaus vorhanden, aber alle PCs waren unterschiedlich konfiguriert, so daß kein funktionstüchtiger Pool entstehen konnte. Das URZ – vor allem in Person von Herrn Dr. Wachler – nahm sich in kompetenter Weise nach dem Problem an und schaffte das kaum Machbare – einen Computerpool mit zehn vernetzten Arbeitsplätzen, der den Anforderungen voll entsprach. Schließlich konnten wir im August 1998 den etwas ungewöhnlichen Pool nach Maputo bringen: ausgesonderte und doch afrikanischen Bedingungen voll angepaßte Computertechnik als Spende einer deutschen Universität. Eine beigelegte Einsatzkonzeption und entsprechend vorbereitete Lehrkräfte vor Ort erhöhten den Wert der Aktion sicherlich.

Zusätzlich wurden erneut einige Kisten physikalischer Demonstrationsgeräte und – als Spende der Universität Leipzig – Overheads und Bildprojektoren mitgebracht; einige Säcke mit Plüschtieren für eine Kindereinrichtung komplettierten die Sendung.

Im Rahmen der „Dresdner Tage in Maputo“ im Oktober 98 (vgl. UJ 20/98)

konnten wir uns überzeugen, daß auch die Verantwortlichen der PUM ihre „Hausaufgaben“ gemacht hatten: ein Raum war elektro- und sicherheitstechnisch hergerichtet.

Zwischenzeitlich verfügt die PUM nicht nur über angemessene Bedingungen für die Informatikausbildung. Die Physikausbildung hat sich signifikant geändert, seit die „Kreidephysik“ zumindest partiell durch Experimente ersetzt werden konnte, und auch in der Geographiausbildung finden sich deutliche „Dresdner Spuren“. In den nächsten Wochen werden wir wieder dringend benötigtes Material zusammenstellen und mit Mitteln des DAAD nach Maputo bringen. Ende Juni erwarten wir Wissenschaftler der PUM, um den Erfahrungsaustausch fortzusetzen. Es wird über „Bildung und Wissenschaft für das Jahr 2000 in Mosambik“ zu diskutieren sein. Ein internationaler Workshop zu „Informationstechnologien zur Modernisierung der (Aus-)Bildung in Entwicklungsländern“ wird hoffentlich beitragen, neue Akzente zu setzen, so daß wir dann im September 2000, wenn dieses Projekt ausläuft, eine rundum positive Bilanz ziehen können. Neben dem Wissenschaftsprogramm werden auch Erfahrungen beim Aufbau universitärer Einrichtungen ausgetauscht sowie die effektive Nachkontaktpflege besprochen.

H. Lazarek, Fakultät Informatik

„Auswärtsspiel“ in Karlsruhe

TU-Nachwuchswissenschaftler auf der GfA-Tagung

Vom 10. bis zum 12. März '99 fand in Karlsruhe der 45. Kongreß der Gesellschaft für Arbeitswissenschaften (GfA) statt. Dank der Unterstützung der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V.“ konnten auch zwei Nachwuchswissenschaftler des Institutes für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie aktiv teilnehmen.

Die Arbeitspsychologie sieht als eine arbeitswissenschaftliche Teildisziplin ihre Aufgabe darin, die menschbezogenen Fragestellungen in Arbeitssystemen zu bearbeiten. Die Wertschätzung solcher arbeitspsychologischer Beiträge wurde mit der Verleihung der GfA-Ehrenmedaille an den Züricher Arbeitspsychologen Prof. Eberhard Ulich besonders deutlich.

Ein wichtiges Ziel arbeitswissenschaftlicher Tagungen ist es, die Erkenntnisse der verschiedenen Teildisziplinen zusammenzuführen. Auf dem diesjährigen GfA-Frühjahrskongreß geschah dies mit Blick auf den Themenschwerpunkt „Arbeitsschutz-Managementssysteme - Risiken oder Chancen?“.

In diesem Rahmen referierte Diplom-Psychologin Erdmuthe Hemmann über Zusammenhänge zwischen psychisch relevanten Arbeitsanforderungen und sicherheitskritischen Ereignissen bei Instandhaltungstätigkeiten. Sie legte dar, daß die präventive sicherheitsgerechte Gestaltung von Instandhaltungsaufgaben unterstützt werden kann, indem Anforderungsbesonderheiten im Vorfeld partizipativ ermittelt und als gedankliche Planungshilfe für die Beschäftigten transparent gemacht werden.

Diplom-Informatiker Frank Schulze hielt einen Vortrag über die am Institut entwickelte Software REBA_AS (Rechnergestütztes Dialogverfahren für die psychologische Bewertung von Arbeitstätigkeiten), welche der Analyse, Bewertung und Gestaltung von Arbeitsprozessen dient. Dieses Tool ist ein bewährtes Hilfsmittel für die Umsetzung des Arbeitsschutzgesetzes von 1996.

Frank Schulze

1001 Märchen

2/130

Blues – das deutsche Volksvergnügen

16. Dresdner Bluesfestival am 23. und 24. April innerhalb der 8. Dresdner Studententage

Dresden kann wohl mit vollem Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, eine Stadt der Festivals zu sein, und das nicht nur im Bereich des Dixielands, sondern auch im Bereich des Blues. Das alljährlich im April stattfindende Dresdner Bluesfestival entwickelte sich zu einer guten Tradition und ist inzwischen weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus bekannt.

Es hat sich zum größten und bekanntesten Bluesfestival in den neuen Bundesländern entwickelt. Tausende von Gästen haben die Klasse des Bluesfestivals schon immer zu würdigen gewußt. Immer wieder wird das Festival von seinen Gästen wegen der guten Musikauswahl und seiner lockeren und aufgeschlossenen Atmosphäre gelobt.

In den letzten Jahren waren u. a. Musiker wie Magic Slim, Sugar Blue, Luther Alison, Carey Bell, Johnny Mars, Big Man Clayton, Calvin Owens und Walter Wolfman Washington zu Gast. Aber auch deutsche Bands wie Engerling, Jürgen Kerth oder Das Dritte Ohr waren immer eine Bereicherung des Festivals.

Nun geht das Dresdner Bluesfestival bereits zum 16. Mal über die Bühne, genauer gesagt über drei Bühnen in der Neuen Mensa. Insgesamt 18 Bands bzw. Solisten werden an zwei Abenden und dem traditionellen Blues-Frühshoppen am Sonnabend auftreten. Dabei wird es eine Mischung aus nationalen und internationalen Bands geben (siehe Gesamtprogramm).

Am Montag, dem 15. März hat der Kartenvorverkauf für das 16. Dresdner Bluesfestival in den bekannten Vorverkaufskassen von Dresden und in allen Treffpunkten der Sächsischen Zeitung begonnen. Auch dieses Jahr gibt es den preiswerten Festivalpaß, der zum Eintritt an beiden Veranstaltungstagen berechtigt.



Aus den USA kommen Karen Carroll & Slotmachine.

Foto: PR

Das Programm des 16. Dresdner Bluesfestivals

Freitag, 23. April, 20 bis 2 Uhr

Das Dritte Ohr	D	Saal 1/2
Doug Jay	USA	Saal 1/2
& The Dynacasters	D	
Karen Carroll & Slotmachine	USA	Saal 1/2
	D	
Master Charge	D	Saal 3
Alex Bernard & The Zydeco Alligators	D	Saal 3

Josa	D	Foyer
Errol Linton & Pigmeat Pete Smith	GB	Foyer
Matt Walsh Blues Band	IR/D	Foyer

Sonnabend, 24. April, 11 bis 14 Uhr

Erroll Linton & Pigmeat Pete Smith	GB	Foyer
Uncle Jessie White	USA	Foyer
Guitar Crusher & Earthquake Blues Band	USA	Saal 1/2
	D	

Lonnie Shields	USA	Saal 1/2
& Bullfrog Blues	D	
Tommy Schneller Extravaganza	D	Saal 1/2
feat. Johnny Rogers	USA	
Uncle Jessie White	USA	Saal 3
Blues Boys	D	Saal 3
Acoustic Blues Duo	D	Foyer
Kozmic Blue	D	Foyer
Whisky & The Sentimental Boys	D	Foyer

Tageskarte: Schüler u. Studenten:
20 Mark (VK, Vorverkauf),
23 Mark (AK, Abendkasse)
Normal: 30 Mark (VK), 33 Mark (AK)
Festivalpaß: Schüler u. Studenten:
35 Mark (VK), 40 Mark (AK)
Normal: 50 Mark (VK), 55 Mark (AK)

Klub Neue Mensa e. V., Bergstraße 51,
01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 76 25 50,
Fax: (03 51) 4 71 60 94

Alttolkewitzer 2/100 rechts

In der Leserpost geblättert

Professor Günther Flemming war bis 1996 an der Fachrichtung Forstwissenschaft der TUD in Tharandt beschäftigt. In einem Leserbrief wendet er sich an alle Leser des Uni-Journals:

Auf vielen Gebieten des täglichen Lebens läßt sich ein zunehmender Gebrauch der englischen Sprache feststellen. In manchen Fällen ist es zweckmäßig, in vielen anderen nicht. Stellvertretend für viele seien einige Beispiele genannt: In der neuen Postgebührenordnung werden Faltkartons nicht mehr als groß – mittel – klein unterteilt, sondern als large – medium – small. Da es sich um eine deutsche Institution mit einem vorwiegend deutschsprachigen Kundenkreis handelt, muß ein solches Vorgehen Befremden erregen. Auch die Deutsche Bahn tendiert zu übermäßigem Gebrauch englischer Wörter. An einem Dresdner Warenhaus grüßte uns im Dezember eine große Leuchtschrift „Merry Christmas“. Warum nicht „Frohe Weihnacht“? Wenn ein Geburtstag gefeiert wird, können manche gerade noch „Happy birthday“ singen, ein deutsches Geburtstagslied kennen Sie gleich gar nicht mehr.

Was steckt hinter diesen Erscheinungen? Es gibt mehrere Ursachen, z. B. gelegentlich eine Art „Imponiergehabe“. Am wichtigsten ist wohl ein eigenartiges Minderwertigkeitsgefühl der Deutschen, das manchmal unterwürfige, fast masochistische Züge trägt und sich – ohne Nachzudenken – an die fremde Kultur

anpaßt bzw. anbiedert. Engländer und Amerikaner, die sich in Deutschland aufhalten, wundern sich über das Verhalten der Deutschen und verspotten es zu Recht.

Auch in der Wissenschaft gibt es solche Tendenzen. Selbstverständlich ist zu begrüßen, daß mit dem Englischen eine „Weltsprache der Wissenschaft“ entstanden ist, die internationale Verständigung erleichtert. Auch wenn deutsche Autoren auf deutschsprachigen Tagungen Vorträge halten, sollte der Gebrauch englischer Wörter nicht übertrieben werden, zumal wenn geeignete deutsche Begriffe zur Verfügung stehen. Es kommt auch vor, daß unkritische Übernahme englischer Termini zu Mißverständnissen führt. Beispielsweise bedeutet das englische „experimental“ im Deutschen neben „experimentell“ auch „empirisch“, hat also einen viel weiteren Bedeutungshorizont.

Im Jahre 1997 wurde der „Verein zur Wahrung der deutschen Sprache e.V.“ gegründet. Seine Tätigkeit hat schon gewisse Erfolge aufzuweisen., die Adresse der Geschäftsstelle lautet: Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund, der Leiter ist Professor Krämer. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Mark im Jahr. Seit 1998 gibt es auch eine Dresdner Regionalgruppe. Leiter ist Dozent Dr. Uhlig (früher an der Fachrichtung Forstwissenschaften der TUD tätig), Maulbeerenstraße 15, 01169 Dresden, Telefon: (03 51) 4 16 20 40. Weitere Mitstreiter sind jederzeit willkommen!

Topforschung und HighTec-Projekte

TU Dresden auf der Hannover Messe 1999



Die TU Dresden stellt auf der Hannover Messe folgende Exponate aus:

TUD Satellitenkolleg

Institut für Automatisierungstechnik
Professor Janschek

Neuer Hochtemperatur-Bauteilprüfstand bis 1000 °C

Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor
Professor Sörgel, Dr.-Ing. Raddatz

QuickCog – Selbstlernendes System für die industrielle Sichtprüfung

Professur Elektronische Bauelemente und Integrierte Schaltungen
Dr.-Ing. König

Feldberechnungsprogramm „EMF“ für Anlagen der Elektroenergieversorgung

Institut für Elektroenergieversorgung und Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TUD mbH
Doz. Dr.-Ing. Bauer
Dipl.-Ing. Bohn
Dipl.-Ing. Fandrey

Miniaturreifer mit Formgedächtnisantrieb

Institut für Feinwerktechnik
Dipl.-Ing. Jörg Gaßmann

Flexible Verarbeitungsmaschinen durch computergestützten Entwurf

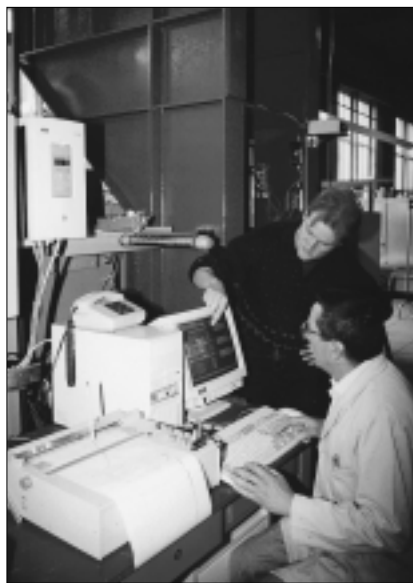
Professur für Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik
Professor Goldhahn

Telediagnose in Automatisierungssystemen

Institut für Informationssysteme
Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus Kabitzsch
Maschinenüberwachung mit Fuzzy Pattern Klassifikation

Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer
R. Sturm, Dr. Martin

Beteiligung am Stand der Technologieallianz



In Hannover: Das Exponat des neuen Hochtemperaturprüfstands. Foto: Eck.

Reppe 2/95

Hindelang 2/125

Persönlichkeiten mit integrativen Fähigkeiten sind gefragt

UJ-Gespräch mit dem Rektor der TU Dresden zum „Gesetz über die Hochschulmedizin im Freistaat Sachsen“



Am 17. und 18. März beschloß der Sächsische Landtag das „Gesetz über die Hochschulmedizin im Freistaat Sachsen“. Das Gesetz sieht unter anderem eine Trennung der bisherigen „Medizin“ der TU Dresden in eine selbständige Klinikumsanstalt Öffentlichen Rechts und die Medizinische Fakultät der TUD vor. Das Universitätsjournal sprach zu den Konsequenzen des Gesetzes für die TU mit Rektor Professor Achim Mehlhorn.

UJ: Welche Einrichtungen werden zur neuen Klinikumsanstalt und welche Einrichtungen werden zur Medizinischen Fakultät der TU Dresden gehören?

Professor Mehlhorn: Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden umfaßt als rechtsfähige Anstalt des Öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen alle Kliniken und klinischen Institute. Bei der TU Dresden verbleiben 14 Institute der Theoretischen Medizin, die nicht unmittelbar in den Klinikbetrieb einbezogen sind.

Wichtig ist, daß alle Professoren und akademischen Mitarbeiter der neuen „Anstalt des Öffentlichen Rechts Universitätsklinikum“ Mitglieder der TU Dresden bleiben und gemeinsam mit allen Mitarbeitern der Theoretisch-Medizinischen Institute die Medizinische Fakultät bilden.

Von wem wird die neue Klinikumsanstalt geleitet? Wie sind Vorstand und Aufsichtsrat zusammengesetzt?

Nach § 8 des Gesetzes sind die Organe des Universitätsklinikums der Aufsichtsrat und der Vorstand. Der Aufsichtsrat setzt sich auf der Seite des Gewährsträgers aus den drei Ministern der Ressorts Wissenschaft und Kunst, Finanzen sowie Soziales, Gesundheit und Familie zusammen. Hinzu kommen der Kanzler der TU Dresden, ein Mitglied des Dekanatskollegiums der Medizinischen Fakultät, ein gewählter Vertreter aus dem Kreis der Beschäftigten in der Anstalt sowie zwei unabhängige, also von außen kommende Persönlichkeiten aus der Medizin, die das Rektoratskollegium vorschlagen muß sowie drei unabhängige Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, die vom Kuratorium der Universität vorzuschlagen sind. Die Zusammensetzung dieses Gremiums zeigt, daß hier insbesondere

wirtschaftliche Aspekte des Klinikums behandelt werden. Das Klinikum selbst wird von einem Vorstand geleitet, der aus zwei Persönlichkeiten besteht: der ärztliche Vorstand, der approbierter Arzt und Professor der Medizin sein muß, und der kaufmännische Vorstand. Beide werden für die Dauer von 5 Jahren vom Aufsichtsrat bestellt. Der Dekan der Medizinischen Fakultät gehört dem Vorstand mit beratender Stimme an.

Wie sehen die künftigen Leitungsgremien der Fakultät aus?

Es gibt, wie bisher, einen Fakultätsrat, der nach Wahlen aus 22 Mitgliedern besteht. Professoren und akademische Mitarbeiter können dabei auch Beschäftigte des Universitätsklinikums sein. Ebenfalls aus dem alten Gesetz übernommen wurde eine Fachquotierung von Mitgliedern der Professoren im Fakultätsrat: mindestens 6 der 12 Professoren müssen z.B. Klinikdirektoren sein und kommen damit automatisch aus der neuen Klinikumsanstalt. Die Fakultät wird vom Dekan vertreten und durch ein Dekanatskollegium geleitet, dessen Zusammensetzung das neue SHG definiert.

Wie soll nach der strukturellen Trennung der Interessenausgleich zwischen den Erfordernissen der Krankenversorgung und der Lehre und Forschung hergestellt werden, das heißt, wie sollen Konflikte gelöst werden?

Die Verschränkung von Lehre, Forschung und Krankenversorgung als wichtigstes Charakteristikum einer universitären medizinischen Einrichtung war schon immer schwierig, auch ohne institutionelle Trennung. Nach meiner Meinung ist dieses Tripel weder durch Gesetz zu verordnen noch aufzuheben. Es muß gestaltet werden aus der Überzeugung heraus, daß nur die Integration aller drei Komponenten mit Synergie ein universitäres Niveau und eine gute Position im Wettbewerb sichern kann. Da die Professoren und Wissenschaftler des Universitätsklinikums Mitglieder der Medizinischen Fakultät bleiben, behalten sie auch alle Verpflichtungen von Hochschullehrern, zu deren Aufgaben Lehre und Forschung unverändert gehören. Ich bin deshalb überzeugt, daß es eine existentielle Notwendigkeit für das neue Klinikum gibt, die starken Bande zur Medizinischen Fakultät und auch zu anderen Teilen der Universität weiter auszubauen. Sollte es dennoch einen Interessenkonflikt zwischen Universität bzw. Medizinischer Fakultät und Klinikum geben, sieht das Gesetz eine gemeinsame Konferenz zur Konfliktlösung vor.



Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus wird nach dem Willen des Gesetzgebers in eine Anstalt Öffentlichen Rechts und eine Medizinische Fakultät umstrukturiert.
Foto: UJ/Archiv Eckold

Was ändert sich für die Mitarbeiter?

Ich habe schon erwähnt, daß Professoren und akademische Mitarbeiter des Klinikums Universitätsmitglieder bleiben. Für sie bleibt ohnehin alles wie es ist. Für das Pflege- und Verwaltungspersonal, das künftig in der Anstalt beschäftigt ist, tritt das Universitätsklinikum im Wege der Gesamtrechtsnachfolge in die Rechte und Pflichten des Freistaates Sachsen ein. Dies sichert die Arbeitnehmer sozial ab und verbietet Kündigungen, die mit der Umwandlung in eine neue Rechtsform begründet werden. Auch das Tarifrecht des Öffentlichen Dienstes gilt für alle Mitarbeiter des Klini-

kums einzelvertraglich weiter, auch wenn sie als Universitätsmitglieder ausgeschieden sind. Allerdings erhält die neue Anstalt das Recht, Tarifverträge abzuschließen. Dies aber ist kein Federstrich des Vorstandes, sondern bedarf normaler Tarifverhandlungen mit den Arbeitnehmervertretungen.

Ergeben sich für die Universität aus der Strukturänderung wirtschaftliche Vorteile, wenn ja, welche?

Die wirtschaftlichen Vorteile liegen bei guter Führung des Universitätsklinikums in der neuen Rechtsform vor allem beim Klinikum selbst. Ich hoffe sehr, daß sich die Investitionen zum Ausbau der Kliniken erhöhen und beschleunigen können. Dies würde dann mittelbar auch der Universität zugute kommen, da der Bereich klinische Lehre und Forschung gestärkt würde.

Welche wirtschaftlichen Probleme könnten für die TU Dresden daraus entstehen?

Die Haushalte beider Einrichtungen sind voneinander separiert. Deshalb sehe ich auch keine wirtschaftlichen Probleme für die Universität, die aus dieser Neuregelung erwachsen könnten.

Welche Erfolgsaussichten geben Sie dem neuen Modell für die universitäre Medizin, und was sind die nächsten Schritte, die nach Annahme des Gesetzes zu tun sind?

Ob ein Gesetz ein Erfolg wird oder nicht, hängt nach meiner Überzeugung sehr stark von den Persönlichkeiten ab, die es umsetzen müssen. Die Implementierung des Gesetzes braucht einen Geist, der auf das Ganze – die erfolgreiche und wettbewerbsfähige Entwicklung einer universitären Medizin in Dresden – gerichtet ist. Dieses Ganze muß auf Grund seiner Vielfalt durch unterschiedliche Methoden geführt, darf aber bei keinem Verantwortlichen aus den Augen verloren werden. Ressortdenken wäre – wie übrigens überall – sehr schädlich. Ich erwarte also von Vorstand und Aufsichtsrat ebenso eine Berücksichtigung der universitären Aspekte Forschung und Ausbildung bei allen seinen Entscheidungen, wie Dekanatskollegium und Fakultätsrat wichtige wirtschaftliche Aspekte der Krankenversorgung nicht ignorieren können. Damit ist verbunden, daß wir Persönlichkeiten finden müssen, die dieses Ziel vor Augen haben, die das Vertrauen der Mitarbeiter und die integrative Fähigkeit besitzen, es gemeinsam angehen zu können. Dies zu sichern, wird unsere nächste Arbeit sein müssen.

Marion Fiedler/Mathias Bäuml

Ausschreibung des Georg-Helm-Preises 1999

Die Technische Universität Dresden und der Verein zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V. würdigen jährlich drei hervorragende wissenschaftliche Arbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen oder vergleichbare Arbeiten) von Studierenden der TU Dresden durch Auszeichnung mit dem Georg-Helm-Preis.

Georg Helm wurde 1851 in Dresden geboren. Er hat nach Studien in Dresden, Leipzig und Berlin an der Technischen Hochschule Dresden von 1888 bis 1920 als Professor gelehrt. Von 1910 bis 1911 war er Rektor, von 1911 bis 1912 Prorektor dieser Hochschule. Über seine Tätigkeit in Forschung und Lehre geben Monographien wie „Grundzüge der mathematischen Chemie“, „Die Energetik“, „Theorie der Elektrodynamik“ und „Grundlehre der höheren Mathematik“ Auskunft. Als Student war Helm 1869 Vorsitzender (Senior) der heutigen studentischen Verbindung „Altsachsen“, die den Verein zur Förderung von Studierenden der TU Dresden gegründet hat. Georg Helm starb 1923 in Dresden und ist auf dem „Alten Annenfriedhof“ der Stadt begraben.

Vorschlagsberechtigt sind alle Fakultäten der TU Dresden. Vorschläge für die Auszeichnung sind bis zum 15. Mai 1999 auf dem beim Rektoratskollegium erhältlichen Formblatt mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme durch die Fakultät an das Kuratorium des Georg-Helm-Preises beim Rektoratskollegium einzureichen. Die Arbeiten sind schriftlich vorzulegen. Sie müssen von den Studierenden selbständig angefertigt sein. Die Selbständigkeit ist vom Verfasser verbindlich zu erklären und vom jeweiligen Betreuer/Gutachter zu bestätigen.

Die Auszeichnung besteht aus einer Medaille, einer Urkunde und einem Geldbetrag in Höhe von 5000 Mark.

Die Überreichung des Preises erfolgt in feierlichem Rahmen zu Beginn des Wintersemesters durch den Rektor und einen Vertreter des Vereins zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V.

Prof. Dr. rer. nat. habil.
Achim Mehlhorn
Rektor der
Technischen Universität Dresden

Heringsdorf

1/110

LBS

2/110

Spannende Geschichten über alte Streichinstrumente

TU-Kolloquium am Institut für Musikwissenschaft

Für die zehn Referenten, namhafte Wissenschaftler wie Praktiker u.a. aus Berlin, Vicenza und natürlich Dresden, und auch für die zahlreichen interessierten Zuhörer wurde es ein spannendes Wochenende – das dreitägige Kolloquium „Die vier Streichinstrumente der Kurfürstlich-Sächsischen Hofkapelle zu Dresden und der Streichinstrumentenbau um 1600“, das vom 19. bis 21. März am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft stattfand.

Im Mittelpunkt standen zum einen jene vier, heute im Kunstgewerbemuseum Dresden im Schloß Pillnitz aufbewahrten, wertvollen Instrumente aus dem Bestand der ehemaligen Hofkapelle, für deren Erforschung der Dresdner Cellist Bernhard Hentrich einen Forschungsauftrag der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik in Michaelstein erhalten hatte. (Siehe UJ 5/99 vom 9. März 1999.) Hentrich, der Geigenbauer Michael A. Baumgartner (Basel) und Dr. Peter Klein (Hamburg), der z.B. das Alter des Holzes untersuchte, stellten die Ergebnisse auf der Tagung vor.

Zum anderen wurde im Zusammenhang mit Hentrichs ausführlicher Quellenanalyse deutlich, wie wenig überhaupt über den Instrumentenbestand der Hofkapelle bekannt ist. Wie im Fall der beiden ebenfalls bereits im o.g. UJ-Artikel erwähnten berühmten Amati-Bratschen. Die laut Zettel 1613 bzw. 1619 gebauten Violen fielen in den Wirren der Nachkriegszeit – als Überleben wichtiger war, als daß man großes Augenmerk auf wertvolle (weil ungewöhnlich alte) Instrumente richtete – einem Diebstahl zum Opfer. Was man für Geld veräußern konnte, war damals – 1947 bzw. 1949 – heißbegehrt. Während eine der Bratschen bald nach ihrem Verschwinden wieder nach Dresden zurückkehrte, verlor sich die Spur des in private Hände gekommenen Schwesterinstrumentes rasch – bis 1988 ein Treuhänder versuchte, die Bratsche zu verwerten. Er wollte jedoch vorher klären, ob es sich um „versprengtes Kulturgut“ handeln könnte und wandte sich deshalb an das Musikinstrumentenmuseum Berlin (West). Dessen Anfrage an das Staatsarchiv Dresden (man war im Museum natürlich auf den Stempel „KSC“ für „Königlich Sächsische Capelle“ aufmerksam geworden) blieb unbeantwortet. Nach eingehender Prüfung erklärten zudem die zuständigen staatlichen Stellen der DDR, keinen Anspruch auf das Instrument erheben zu wollen. Die



Die Sorge um historische Streichinstrumente, die Analyse ihres häufig einmaligen Klanges sind auch Voraussetzungen für heutigen Instrumentenbau und heutige Spieltechniken. Im Bild Bassist Mark Dresser während eines Solos. Foto:

Bratsche wurde schließlich für 200 000 DM vom Museum gekauft, wert war sie vermutlich mindestens 500 000 DM. In den Augen von Prof. Manfred Hermann Schmid (Tübingen) ist dieser Vorgang eigentlich unvorstellbar – die Untersuchungen zum mysteriösen Weg des Instruments laufen weiter.

Eine Ausnahme ist die Geschichte vermutlich nicht. Es dürften sich – so die Ansicht des Musikwissenschaftlers Dr. Herbert Heyde (einst in Leipzig, heute in New York tätig) – heute noch diverse wertvolle Instrumente älteren Datums in Privatbesitz befinden. Heyde sagte dazu auf dem Kolloquium: „Sie schwirren irgendwo herum, und es wäre schön, wenn man das endlich klären und dokumentieren könnte.“

Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt des Kolloquiums war eine

Fahrt nach Freiberg. Der Anziehungspunkt für die Wissenschaftler: Fünf Streichinstrumente des einzigartigen Bestands von über dreißig Musikinstrumenten im Hohen Chor des dortigen Doms. Was sie so faszinierend macht, ist die Tatsache, daß es sich nicht um Gamben, sondern um Geigeninstrumente handelt, worauf erstmals in den 70er Jahren der Musiker und Instrumentenrestaurator Peter Liersch hinwies. Damit könnten dies die ältesten Zeugnisse des Abendlandes sein – auf jeden Fall verweist einer der vier erhaltenen Innenzettel auf Randeck als eines der frühesten Zentren des Geigenbaus. Die jetzt angestrebten genaueren Untersuchungen könnten also Aufschluß über eine Zeit des Geigenbaus geben, die bis heute quasi terra incognita ist.

Sybille Graf

Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.

Stipendium auf dem Gebiet der Holz- und Faserwerkstofftechnik für 1998/99

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e. V. hat zur Förderung des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Holz- und Faserwerkstofftechnik ein Stipendium in Höhe von 4 800 DM für das Studienjahr 1998/99 ausgeschrieben. Das von der

Firma Köckritz & Co. Radeberg gestiftete Stipendium wurde am 24. Februar 1999 vom Geschäftsführer der Firma, Herrn Dr. Hänsel, an Thomas Volkmer, Student der Fachrichtung Holz- und Faserwerkstofftechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik, vergeben. **B.**

Ausschreibung für den Commerzbank-Preis und den Dr. Walter-Seipp-Preis 1999

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. und die Commerzbank würdigen jährlich mit dem Commerzbank-Preis und dem Dr. Walter-Seipp-Preis der Commerzbank-Stiftung besonders herausragende wissenschaftliche Arbeiten (Dissertationen, Diplom-, Magister- bzw. adäquate Abschlußarbeiten) von Studierenden und jungen Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden.

Das Preisgeld beträgt 1999 insgesamt 15 000 Mark und wurde von der Commerzbank und deren Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Dr. Walter Seipp, gestiftet. Beide Preise sind mit je 5 000 Mark dotiert. Dazu können bis zu 5 000 Mark für Sachmittel, für notwendige Studienaufenthalte von Diplomanden in mittel- und osteuropäischen Ländern oder für Literaturbeschaffung vergeben werden. Die Preise werden für hervorragende Arbeiten aus dem Themengebiet

„Wirtschaftliche Außenbeziehungen Sachsens“ verliehen, die

- die Thematik aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht betrachten,
- rechtliche Regelungen behandeln,

die die sächsische Wirtschaft und den grenzüberschreitenden Wirtschaftsverkehr betreffen,

• sich mit sozialwissenschaftlichen Aspekten – etwa kommunikationswissenschaftlicher oder soziologischer Provenienz – auseinandersetzen.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sowie der Juristischen und Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden bzw. die Hochschullehrer der o.g. Wissenschaftsgebiete.

Vorschläge für die Auszeichnung sowie Anträge auf Vergabe von Sachmitteln sind bis zum 01.09.99 mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme der Fakultät an das Rektoratskollegium der Technischen Universität einzureichen. Die Arbeiten sind schriftlich vorzulegen. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden. Die Arbeiten müssen von den Studierenden selbständig angefertigt sein. Dies ist verbindlich zu erklären und jeweils vom Betreuer bzw. Gutachter zu bestätigen. Die Überreichung der Preise wird in feierlichem Rahmen durch den Rektor und einen Vertreter der Commerzbank erfolgen.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn, Rektor der TU Dresden, Wilhelm von Carlowitz, Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank in Sachsen

Expertinnen-Beratungsnetz

Das Expertinnen-Beratungsnetz im Referat Gleichstellung an der TU Dresden führt am 15. April 1999 zum Thema „Wie Farben wirken – Harmonische Erscheinung im äußeren Bild“ eine Imageberatung durch. Es spricht Mechthild Funfack. Heute entscheiden über den beruflichen Erfolg nicht nur fachliche Leistungen und Fähigkeiten – Ihr positives und persönliches Image

ist genauso wichtig. Ob man nun ein Frühlings-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Typ ist, spielt nicht nur bei der Kleidung, sondern auch beim Make-up eine Rolle. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, bitte voranmelden unter Tel.: (03 51) 4 63 - 76 64. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Mark. Die Veranstaltung findet von 17 bis 20 Uhr am Weberplatz 5, Raum 141 statt. **pekaa**

1391. ET-Kolloquium

Multimedia ohne PC?

Die Fakultät Elektrotechnik und der Verband Deutscher Elektrotechniker, Bezirksverein Dresden führen am 21. April 1999 ein Kolloquium zum Thema „Multimedia ohne PC: Grenzen und Chancen“ durch. Es spricht Dipl.-Kfm. Stefan Domeyer, President & CEO der Infonet AG. Die Veranstaltung findet 16.30 Uhr im Görgebau, Hörsaal 226 statt. **pekaa**

Studenten-Musiktheater

Operette hautnah

Am 14. April um 19 Uhr präsentieren Studenten der Musikhochschule Carl Maria von Weber im Festsaal des Dr.-Mildred-Scheel-Hauses der Uniklinik Melodien aus Operette und Musical. Eingeladen sind Patienten, Mitarbeiter und Gäste. Eintritt: 5 Mark. **(fie)**

Lehnert Bau

2/70

Link-up

2/35

Philharmonie

2/110

Megaspektakel an der Uni

Programm der 8. Dresdner Studententage bietet für jeden etwas



Zahlreiche Höhepunkte der Studententage finden auf dem Campus rund um die Neue Mensa statt. Foto: UJ/Eckold

15. bis 18. April
20.15 Uhr – die Bühne, Victor-Klemperer-Saal am Weberplatz
 THEATERTAGE mit Gastspielen aus Halle und Stuttgart
 Eintritt: 8 Mark Studenten (12 Mark Nichtstudenten)

16. April
20 Uhr, Großer Physikhörsaal
Trefftz-Bau: Satiretage.
 Gerhard Polt & Die Biermösl Blosn
 Eintritt: 17 Mark (27 Mark)

17. April
11 und 13 Uhr, Studentenhaus TUSCULUM
 WORKSHOP Irish Set Dance I
 Einführung in die Grundschriffe des Folktauzes (für Anfänger)
 Workshop Irish Set Dance mit Jessica Peel-Yates
 Teilnehmergebühr: 25 Mark (35 Mark)
20 Uhr, BAL de FOLK
 House Dance mit Quickborn – die englische Version des Bal de Folk
 Eintritt: 5 Mark (7 Mark)

18. April
11 Uhr, Studentenhaus TUSCULUM
 WORKSHOP Irish Set Dance II

19. April
10.30-14.30 Uhr, Mensa Bergstraße
 GROSSER INFOTREFF
 mit vielen Ständen rund um Studium und Freizeit
20 Uhr, CLUB WU 1
 Cocktailabend – phantasievolle Cocktails – preiswert & gut!
 Alle Cocktails zwischen 3 und 5 Mark!

20. April
10-15 Uhr, Freifläche und Foyer Mensa Bergstraße
 „Bevor was gegen den Baum läuft ... – Mobilität im Straßenverkehr und deren Risiken“ – eine Gemeinschaftsaktion mit der TKK unter Beteiligung von Polizei, Verkehrswacht, ADAC, Fahrlehrerverband u.v.a.m. Große Preisverleihung im Wissensquiz!
20 Uhr, Galerie STUWERTINUM
 Preisverleihung und Ausstellungseröffnung zum Fotowettbewerb Studententage
21 Uhr, Studentenhaus TUSCULUM
SATIRE – TAGE
 Olaf Schubert mit „BESTANDSAUFNAHME“, Eintritt: 8 Mark (12 Mark)

21. April
20 Uhr, Club Mensa Reichenbachstr.
 Große Studententagsparty mit BAD BOYS BLUE, MERCURY und CM – DISKO, Eintritt: 13 Mark (17 Mark)

22. April
17 Uhr, Max-Kade-Foyer
 Fit for Job

Eine Infoveranstaltung der DEBEKA für Absolventen zu Stellensuche, Bewerbung, Assessment-Center, Arbeitsvertrag (weitere Veranstaltungen am 28.4., 18.5. und 3.6.)
20 Uhr, Mathe-Hörsaal/Trefftz-Bau
 DIA-MULTIVISIONS-REPORTAGE „Der Weg ist das Ziel – von Hollywood nach Buenos Aires“ mit Thomas Kropff
 Eintritt: 8 Mark (12 Mark)
20 Uhr, Club Bärenzwinger
 BRATSCH – „Rien dans les poches“ Weltmusik aus Frankreich
 Eintritt: 10 Mark (15 Mark)
20 Uhr, Club Informatikzentrum
 Those where the days... unplugged-Oldies, Blues, Rock live auf Klavier und Gitarre mit Michael Laudeley
 Eintritt: 5 Mark (7 Mark)
20 Uhr, Club Wu 1
 8-Millimeter-Filmabend mit den beliebten Hase- und Wolf-Abenteuern, dem kleinen Maulwurf und anderen bekannten Trickfilmgeschichten...
 Eintritt: 1 Mark oder freiwillig mehr!

22. bis 28. April
19.30 und 22 Uhr, Nickelodeon
 Filmstage – Abschlusarbeiten von Studenten deutscher Filmhochschulen

23. April
20 Uhr, Mensa Bergstraße

16. Internationales Bluesfestival des KNM. Eintritt: 20 Mark (30 Mark)
20 Uhr, Straße E – Reithalle
 Don't Panic – Ein schrilles, bizarres Musical an extravagantem Ort
 Eintritt: 20 Mark (25 Mark).
20 Uhr Studentenhaus TUSCULUM
Konzert mit Survival [Experimental-Groove-Rock] und The Rheumatics (Straight Forward Rock'n'Roll and Soul)
 Eintritt: 6 Mark (8 Mark)
 Org.: Club HängeMathe e.V.

24. April
10 Uhr, Mensa Bergstraße
 BLUESFRÜHSCHOPPEN
20 Uhr, Mensa Bergstraße
16. Internationales Bluesfestival des KNM
 Eintritt: 20 Mark (25 Mark)
21 Uhr, World Club
Internationale Studentenparty mit Marabenta Total, Disco, Trommel-Show, Modenschau und kulinarischen Spezialitäten
 Eintritt: 7 Mark (10 Mark)

26. April
20 Uhr, Studentenhaus TUSCULUM
 SATIRE-TAGE
Studentenkabarett „ROhrSTOCK“
 unterwegs:

„Da bleibt kein Auge trocken“
 Eintritt: 7 Mark (10 Mark)

27. April
20 Uhr, Physikhörsaal Trefftz-Bau
 SATIRE-TAGE
 Kabarettvorlesung mit Dr. Olaf Böhme: „Von Kurven, Mittelsenkrechten und stumpfen Schenkeln“
 Eintritt: 10 Mark (15 Mark)
20 Uhr, Studentenhaus TUSCULUM
KONZERT und Party mit den Snapdragons (Abschlussveranstaltung des BIERATHLON). Eintritt: 3 Mark (5 Mark)
21 Uhr, Mensa Mommsenstraße, Festsaal
Sportlerball mit Auszeichnung der TU-Sportler des Jahres '98,
 Disco, Showprogramm u.v.a.
 Eintritt: 6 Mark (10 Mark)

28. April
20 Uhr, Mensa Klinikum, Blasewitzer Straße
 DIE ULTIMATIVE-PARTY
 Mit „BIBA & Die Butzemänner“ und 2 Discos. Eintritt: 8 Mark (12 Mark)

29. April
21 Uhr, Klub Neue Mensa
Konzert mit „IN EXTREMO“, Rock-Show mit Musik und Mystik des Mittel-

alters – die Newcomer des Jahres '98!
 Eintritt: 16 Mark (20 Mark)
21 Uhr, Club Informatikzentrum
Turnhalle Marschnerstraße
 „WAS IHR WOLLT“ von William Shakespeare mit der Theatergruppe Spielbrett
 Eintritt: 8 Mark (13 Mark)

30. April
20 Uhr, Hörsaalzentrum TU
 Gemeinschaftskonzert von Univer-sitätsorchester Dresden und Chor des Collegium Musicum der Universität Bologna. **Programm:** Maurice Ravel „Le Tombeau de conperin“, Ralph Vaughan Williams „Fantasie über ein Thema v. Thomas Tallis“, Francis Poulenc „Gloria“.
 Eintritt: 5 Mark (10 Mark) VVK
 6 Mark (12 Mark) AK
21 Uhr, Keller Klub Güntz 22
 Neue Deutsche Welle Party – bunter Mix tanzbarer Musik
 Eintritt frei

1. Mai
20 Uhr, Güntzclub
 Konzert mit The Transylvanians – 1000 years old Hungarian music Support: Faustan 3 & Hippie Massaker
 Eintritt: 8 Mark (11 Mark) VVK

2. Mai
17 Uhr, Klosterhof „St. Heinrich“ Pirna
 Geistliches Konzert des Universitäts-chores Dresden. Leitung: Maja Sequeira, Organist: Stephan Tamm.
 Eintritt: 4 Mark (6 Mark)

3. Mai
 INTERNATIONALER HOCHSCHULTAG
10-16 Uhr, FOYER Hörsaalzentrum
 Info- und Beratungszentrum zum Auslandsstudium
10-16 Uhr, Mensa Bergstr., Saal IV
 Vorträge zum Studium in Großbritannien, Finnland und den USA
20 Uhr, Mensa Bergstraße Saal I/II
 ABSCHLUSSPARTY mit Disko, Band, Showprogramm und Leckereien

4. Mai
21.30 Uhr, Club Aquarium e.V.
 „the velvet ride“ (Berlin)
 Eintritt: 3 Mark

5. Mai
ab 8 Uhr, Tennisanlage Lukaskirche
 SPORTFETE am DIES ACADEMICUS TU-Studentenmeisterschaften im Tennis
ab 18.30 Uhr, Sporthallen Nöthnitzer Straße
 TRIBALLON-TURNIER (Basketball, Volleyball, Fußball), offenes Badminton-Turnier, Bergsport – Freies Klettern

Freiberg hat das einzige Uni-Jazzfestival

Jubiläum: 25. Freiburger Jazztage Ende April in Theater und Studentenclub

Programm

23.4. (20 Uhr), Mittelsächsisches Theater: Hannes-Zerbe-Blechband; African Chase mit Joe Sachse.
23.4. (23 Uhr), Alte Mensa: Bradery Joyle.
24.4. (10.30 Uhr), Beethovenstr. 5: Zuckerhut-Trio.
24.4., (17 Uhr), Stadt- und Bergbaumuseum: Keith Tippett solo.
24.4., (20 Uhr), Mittelsächsisches Theater: Keith Tippett Trio (mit Julie Driscoll).
24.4., (23.30 Uhr), Mittelsächsisches Theater: Zbigniew Namysłowski Group, Playground.
25.4., (16 Uhr), Petrikirche: Gert Anklam (Baritonsax) plus Wu Wei (Chin).
 Karten: Abendkasse oder im Vorverkauf im Taschenbuchladen Heike Wenige, Stadtinformation, Theaterkasse.

Als um das Jahr 1970 einige unverwüstliche Jazzenthusiasten mit Unterstützung des damaligen Rundfunksenders „Stimme der DDR“ die ersten Freiburger Jazztage sprichwörtlich aus dem Boden stampften, ahnte sicherlich niemand, daß dies der Anfang einer über Jahrzehnte reichenden Tradition werden sollte.

In den folgenden Jahren, die drei festivalfreien Jahre außer acht gelassen, gaben sich anfangs die Größen des DDR- und osteuropäischen Jazz die Ehre. So begeisterten im Hörsaal der damaligen Bergakademie das Jiří Stivín Trio, die Ulrich Gumpert Bigband, die Theo Schumann Combo und nicht zuletzt das Freiburger Jazz Quintett. Später öffnete sich das Festival auch zunehmend für westeuropäische und amerikanische Jazzmusiker, was zu einer produktiven musikalischen Atmosphäre führte, wobei Konzerte mit dem Peter Brötzmann Trio, Jay Oliver, Fred van Howe und

Willi Kellers zu den nachhaltigsten Erlebnissen gehörten. Im Laufe der Zeit wurde das kleine internationale Festival mit osteuropäischen Wurzeln zu einer vom Publikum und von den spielenden Musikern geschätzten Veranstaltung und für die Bergstadt Freiberg zu einem nicht mehr wegzudenkenden kulturellen Ereignis. Trotz oder gerade wegen des kleinen Budgets und manchmal mit dem sprichwörtlichen Mut der Verzweiflung schafften es die Mitglieder der rührigen IG Jazz des Freiburger Studentenclubs – übrigens ist es als besonders Novum zu werten, daß die Uni Freiberg die einzige Universität Deutschlands mit einem eigenen Jazzfestival ist – immer wieder, die Klippen erst des fast allumfassenden Argwohns und später dann der konsumästhetischen Beliebigkeit zu umschiffen. Die Intentionen der Festivalmacher lassen sich wohl auch heute noch am besten mit Karl Kraus umschreiben, welcher schon vor Jahrzehnten feststellte, daß



Zbigniew Namysłowski gehört zu den Altmeistern des europäischen modernen Jazz.

Kultur die Pflege der Vernachlässigung einer Naturanlage ist.
 Aus dieser Tradition heraus feiert die IG Jazz zusammen mit dem treuen Publikum Ende April in den Räumen von Stadttheater und Studentenclub die 25. Freiburger Jazztage. Solch ein Jubiläum bietet natürlich die Gelegenheit, alte Bekannte wiederzutreffen. Deswegen gibt es musikalische Reminiszenzen. So wird es ein Wiedersehen mit dem Zentralquartett, Hannes Zerbe und Helmut Joe Sach-

se geben. Auch wird eine Hommage an die osteuropäischen Wurzeln des Festivals mit Zbigniew Namysłowski, dem polnischen Ausnahme-Saxophonisten, stattfinden. Selbstredend ist auch wieder an unsere jüngsten Musikfans gedacht, die mit Anatólis Kinderband in das Reich der Musik entführt werden sollen.
 Über weitere musikalische Leckerbissen breiten die Mannen um den Jazzclubchef Gert Schmidt noch den Mantel des Schweigens. **Ortmann/bäu**

Krone-Photos in Wroclaw

Vom 26. März bis 9. Mai 1999 findet im Nationalmuseum Wroclaw eine Ausstellung mit Werken Hermann Krones (Breslau 1827 – 1916 Dresden) gezeigt. Im Mittelpunkt stehen Photographien, die seit Krones Ansiedlung in der sächsischen Hauptstadt 1852 bis zur Jahrhundertwende entstanden, insbesondere Tafeln aus seinem „Historischen Lehrmuseum für Photographie“. Doch kehren auch einige frühe Bilder dieses Photographiepioniers an den Ort ihrer Entstehung zurück. Für die Präsentation in Dresdens polnischer Partnerstadt arbeiten wiederum das Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen, das Institut für Angewandte Photophysik und die Kustodie der TU Dresden zusammen. Weitere Leihgaben kommen aus dem Stadtmuseum Dresden, dem Stadtmuseum Pirna und aus dem Agfa Photo-Historama Köln.

Wolfgang Hesse, einer der beiden Kuratoren der letztjährigen Ausstellung „Im Licht – Durchs Licht – Zum Licht“ im Albertinum, wird zur Eröffnung einleitende Worte sprechen.

Wolfgang Hesse

Jazzclub „Tonne“

Mit Saxophon-Power in die Herzen der Hörer



Altsaxophonist Abraham Burton am 22. April in der „Tonne“.

Unmerklich fast, aber um so beeindruckender hat sich ein junger Saxophonist an die Spitze gespielt: Altsaxophonist Abraham Burton. Zwar hat Burton nicht – wie andere Musiker – einen Plattenvertrag mit einem Weltunternehmen in der Tasche, dafür aber mit Enja Winkelmann ein Label, das für seine kontinuierliche, erfolgreiche Arbeit mit künstlerisch ambitionierten Musikanten bekannt geworden ist. Auch Burtons beide CDs verdeutlichen das. Bereits mit dem Erstling „Closest To The Sun“ (Enja W.) hatte der Altist in Fachzeitschriften für Furore gesorgt, dann brillierte er mit seiner zweiten Scheibe „The Magician“ (Enja W.), die noch reifer, ausgewogener und bewußter wirkt.

Burtons Ton ist umwerfend, seine Ranzanz im Spiel, seine Ungestümheit, seine Energie und seine offenbar nie versiegende Quelle von Einfällen überzeugen das Publikum. Burtons Altsax-Sound tönt sehr variabel, klar, warm, fulminant, hat immer wieder auch etwas Fordernendes, Drängendes; die Phrasierung läßt Erinnerungen an Charlie Parker wach werden, ohne daß man Burton als in direkter Parker-Tradition stehend bezeichnen müßte – auch Arthur Blythe könnte Anregungen gegeben haben. Typisch auch: Kurzbogige Floskeln, beginnend mit intensiv herausgestoßenen Signaltönen, werden in rasender Geschwindigkeit melodisch abwärts entwickelt und ständig variiert wiederholt. Das Wechselspiel zwischen Drummer McPherson und Burton ist brillant. In die „Tonne“ kommt Burton noch mit Bassist Yosuke Inoue und Pianist James Hurt.

Abraham Burton's Forbidden Fruit; Jazzclub „Tonne“, 22. 4. (21 Uhr).
Mathias Bäumel

Jazz: Klingendes Vorab-Programm für fünf Mark

Dresdner Jazzclub „Tonne“ geht neue Wege bei der Propagierung des Jazz

„Wir wissen ja nicht, wie die Band klingt“, war bisher ein häufig gehörtes Argument dafür, daß Jazzfans letztlich doch nicht ein bestimmtes Konzert des Dresdner Jazzclubs „Tonne“ besucht haben. Das ist seit Oktober 1998 vorbei – der Jazzclub informiert seine Konzertinteressenten vorab mit einer Programmkassette, die jedermann gegen fünf Mark an der „Tonne“-Kasse für den Folgemonat erwerben kann.

„Für uns ist das ein Haufen Arbeit“, hebt „Tonne“-Geschäftsführerin Angelika Schmidt hervor, „aber diese Programmkassetten sind eine gute Möglichkeit, das neugierige Publikum gerade mit den noch wenig bekannten Musikern vertraut zu machen.“ Der Jazzclub trifft damit den Nagel auf den Kopf: Wer sich als Veranstalter zum Ziel gesetzt hat, nicht nur die gestandenen Jazz-Stars zu präsentieren, sondern eben auch Neues auf die Bühne zu bringen, muß ungewohnte Wege gehen. Denn immerhin: Jährlich erscheinen weltweit auf dem Jazzsektor tausende neue CD-Titel kreativer Musik, und nur die allerwenigsten landen in den Auslagen der CD-Abteilungen der Kaufhäuser oder der wenigen Fachgeschäfte. Diese häufig kaum bekannten Musiker mit weitestgehend interessanter, innovativer Musik würden im Dunkel des Unbekannten verbleiben, gäbe es nicht auch Jazzclubs wie die „Ton-



Der Dresdner Jazzclub „Tonne“ ist nach wie vor eine der wichtigsten Jazzclubs in Deutschland – die wichtigsten innovativen Musiker treten regelmäßig hier auf. Im Bild das Gregg Bendian Quartet (Bendian, Mark Dresser, Paul Smoker, Vinnie Golia, v.l.n.r.).
Foto: DNN/Flechtnr

ne“, die – natürlich auch aus Eigennutz – ihrem Publikum klingende Konzertempfehlungen geben. Seit Oktober wurden auf sechs Programmkassetten über dreißig Musiker bzw. Bands mit

ausgewählten Titeln vorgestellt. Doch nicht nur potentiellen Hörern, sondern auch Journalisten ist mit diesen Kassetten geholfen, können sie doch so fachkundigere Ankündigungen schreiben.

Jazzclub „Tonne“ Dresden, monatliche Programmkassetten zu fünf Mark an der Abendkasse. Telefon: 0351/8026017, FAX: 0351/8026018.

Mathias Bäumel

Wenn man von Soul-Musik der späten Sechziger, Early 70's spricht, dann darf der Name Stax-Records wohl nicht fehlen, hat doch kein anders Label so viel Kreatives und Aufregendes hervorgebracht wie diese in Memphis, Tennessee, beheimatete Schallplattenmarke; Original-Ton Stax-Historiker Rob Bowman „the rawest, most exciting music humans ever created came out of Memphis“.

Während des über 15jährigen Bestehens des Stax-Labels, das seine Studios in einem ehemaligen Kinotheater in der McLemore Ave in Memphis betrieb, konnte man auf über 200 Single-Hits in den US-Billboard-Charts zurück-

Highlights des Soul auf CD

UJ-Soul-Aktion / Verlosung der CD „The Soul of Stax“

blicken. Ein Großteil – oder besser gesagt – die Highlights dieser Ära sind auf der vorliegenden CD „The Soul of Stax“ noch einmal zusammengestellt. Hits und Millionenseller wie „Theme From Shaft“ (Isaac Hayes), „Mr. Big Stuff“ (Jean Knight), „Respect Yourself“ von den Staple Singers, oder verrückte Songs wie „Do The Funky Chicken“ von Rufus Thomas, sowie die Balladen „Bring In On Home To Me“ (Eddie Floyd) oder „I Like What You're Doing To Me“ mit

Carla Thomas, sogar Coverversionen wie „Stop! In The Name Of Love“ (Margie Joseph), „Hold On, I'm Coming“ (The Soul Children) und Blues-Klassiker wie „Born Under A Bad Sign“ (William Bell), oder gar Duette wie „Private Number“ (Judy Clay & William Bell) und nicht zu vergessen große Instrumental-Hits „Hang'em high“ und „Time Is Tight“ (Booker T. & The MG's) waren Erfolgsgaranten und sind es auch heute noch.

Auch unter den Lesern des Universitätsjournals gibt es Fans der Soul-Musik. Wer der UJ-Redaktion per Postkarte, Brief oder e-mail (siehe Impressum) bis zum 23. April (Poststempel) seine Dresdner Lieblingsplattenläden mitteilt, nimmt an der Verlosung von fünf CDs „The Soul of Stax“ teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



-mb

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Bärenzwinger

Montag, 19. April, 21 Uhr: Konzert: Eläkeläiset (Finnland) RentnerHumpptTrash – drehen Rock- und Pop-Klassiker von Abba bis Zappa durch den musikalischen Fleischwolf und daraus wird: Humppt, finnische Volksmusik, die wie Polka klingt.



Bratsch – Franzosen, die Balkanmusik zum Besten geben.

Donnerstag, 22. April, 21 Uhr: Konzert: Bratsch (Frankreich), spielen hinreißende Zigeunermusik mit Einflüssen von Rembetiko, Blues, Jazz, rumänischen Tänzen...

Club Mensa, Reichenbachstraße

Freitag, 16. April, 20 Uhr: 2. Walzerball '99 mit dem Kammerorchester ohne Dirigenten e. V., Abendgarderobe erwünscht, nur Kartenvorverkauf in der Cafeteria Reichenbachstraße.

Riesefau

Mittwoch, 21. April, 21 Uhr: Electric Trick: Hybrid – zwei Elektronen packen sich einen Haufen komischer Geräte mit kleinen Knöpfen dran in ihre Koffer, zwei Mikros und los geht's mit Tracks arrangieren und mixen

Theater in der Fabrik

Donnerstag, 15. April bis Sonntag, 18. April, 20 Uhr: Muß man, was immer mehr wird, zerstören, weil man glaubt, es dadurch stoppen zu können? Muß man, wenn man umgerannt wird, immer wieder aufstehen?

Igeltour

Sonntag, 17. April, 14 Uhr, Freital, Eingang Sächsische Porzellan-Manufaktur Dresden, Bachstr. 16: Erlebnis Manufaktur – Wie kommt das Dresdner Porzellan nach Freital? Ein Rundgang durch die verwinkelte Manufaktur aus der Gründerzeit, um zu sehen, wie sich das Porzellan von der weißen Erde zu farbenprächtigen barocken Schalen und Leuchtern wandelt. **Sonntag, 18. April, 14 Uhr, Neumarkt, Eingang Verkehrsmuseum:** Tore, Brücken und Bastionen – entlang des alten Festungsringes. Sol, Venus und Jupiter zeugen vom alten Leben in dem „der Stadt wiedergegebenen Jahrhundert“: Ein Gang über den Balkon Europas via Schießgasse zum Rathaus,

über Külzring, Wallstraße bis zum Zwinger und Theaterplatz.

Scheune

Donnerstag, 22. April, 21 Uhr: Szenische Lesung mit Musik: Ein Kind unserer Zeit (nach Ödön v. Horváth), dies ist die Geschichte von einem, der Glück hatte und Soldat werden durfte anstatt weiterhin für jeden Teller Armensuppe anzustehen. Er meint sich auszukennen mit Krieg, Ehre und Vaterland. Nur wenn er der Frau begegnet, die auf dem Jahrmarkt Karten verkauft, dann kennt er sich plötzlich nicht mehr aus...

die bühne

Donnerstag, 22. April bis Sonnabend, 24. April, 20.15 Uhr: Arschkarte (Marko Bräutigam) – totale Verwirrung tritt ein, wenn der gestern Erschossene heute über seinen letzten Wunsch nachdenkt und morgen mit dem Henker den richtigen Umgang mit dem Gewehr übt... Außerdem siehe Studententage-Programm!

Theater Junge Generation

Sonntag, 17. und Sonntag, 18. April, 19 Uhr: Premiere: Vögel im Todeskampf (E. Jónson). Vor fünf Jahren verließ Sista ihr vom Vater tyrannisiertes Elternhaus in Island und geht nach Amerika. Damit verliert ihr jüngerer Bruder seinen Schutzengel, die hilflos duldende Mut-

ter kann ihn allein nicht beschützen, er tötet ihn...

Nickelodeon

Donnerstag, 15. April bis Mittwoch, 21. April, 19.30: Verrückt nach Mary (USA 1998, R: Bobby Peter Farrelly). Bei Teds, dem Looser, Antrittsbesuch in Marys Elternhaus, unterlaufen ihm zwei klitzekleine Mißgeschicke. Ted ist zu beschämt, um Mary noch einmal unter die Augen zu treten. Vergessen kann er sie trotzdem nicht, und so heuert er den Privatdetektiv Healy an, der sie in Miami aufspürt, noch immer solo und sehr lecker. Ted berichtet er indes, daß die Traumfrau leider 250 Kilo zugenommen habe und als Mail-order-Braut für den asiatischen Markt tätig sei. **Donnerstag, 15. April bis Mittwoch, 21. April, 22 Uhr:** Sieben Sommersprossen (DDR 1978, R: Herrmann Zschoche). Zwei frühere Nachbarskinder, beide 14 Jahre alt, treffen sich in einem Ferienlager wieder und lernen durch ihre Mitwirkung an einer Aufführung von „Romeo und Julia“, ihre Gefühle zu begreifen und auszusprechen.

Jazzclub „Tonne“

Freitag, 30. April, 21 Uhr: Das Duo Richie Beirach / Gregor Hübnner improvisiert lyrische Piano-Geigen-Duette. Das Konzert ist etwas für Kammermusik-Freunde.